

Wien, 21. November 2002

An den

Gemeinderatsausschuss für Kultur und Wissenschaft
Stadtsenat
Gemeinderat

Dritter Bericht des amtsführenden Stadtrates für Kultur und Wissenschaft über die gemäß dem Gemeinderatsbeschluss vom 29. April 1999 erfolgte Übereignung von Kunst- und Kulturgegenständen aus den Sammlungen der Museen der Stadt Wien sowie der Wiener Stadt- und Landesbibliothek

1. Einleitung

Ende März d. J. gaben die Museen der Stadt Wien und die Wiener Stadt- und Landesbibliothek gemeinsam die Publikation „Die Restitution von Kunst- und Kulturgegenständen im Bereich der Stadt Wien 1998-2001. Museen der Stadt Wien. Wiener Stadt- und Landesbibliothek“ heraus.

Da diese Publikation einen ausführlichen Bericht über den Stand der Restitution bedenklicher Erwerbungen aus den Sammlungen der Museen der Stadt Wien sowie jenen der Wiener Stadt- und Landesbibliothek zum Stichtag 31. Dezember 2001 darstellt, gilt der vorliegende Bericht dem Zeitraum vom 1. Jänner 2002 bis zum 31. Oktober 2002.

Bezüglich der prinzipiellen Vorgangsweise und den Kriterien der Erfassung sei auf den gedruckten Restitutionsbericht „Die Restitution von Kunst- und Kulturgegenständen im Bereich der Stadt Wien 1998-2001. Museen der Stadt Wien. Wiener Stadt- und Landesbibliothek“ verwiesen, da sich daran im Berichtszeitraum nichts geändert hat. Der oben genannte Bericht wurde einstimmig vom Wiener Gemeinderat angenommen.

1.1. Rechtliche Rahmenbedingungen

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im März 1938 wurden unzählige Österreicherinnen und Österreicher, insbesondere Juden im Sinne der „Nürnberger Rassegesetze“, systematisch entrechtet und vielfach ihres Vermögens beraubt. Kunst- und andere Sachgegenstände wurden ihren Besitzern oft entschädigungslos entzogen („Sicherstellungen“) bzw. mussten bei der Flucht oder Deportation von ihren Besitzern zurückgelassen werden. Andererseits sahen sich viele Privatpersonen, die in ihren Berufs- und Verdienstmöglichkeiten massiv eingeschränkt waren, genötigt, Gegenstände aus ihrem Besitz - oft unter ihrem Wert - zu verkaufen. Auch Einrichtungen der Stadt Wien beteiligten sich am Konkurrenzkampf um die kostenlos oder günstig angebotenen Werke.

Die Rückstellungsgesetze der Nachkriegszeit erklärten entgeltliche und unentgeltliche Rechtsgeschäfte während der deutschen Besatzung Österreichs für null und nichtig, „wenn sie im Zuge seiner durch das Deutsche Reich erfolgten politischen oder wirtschaftlichen Durchdringung vorgenommen worden sind“ (BGBl. 106/1946; §1).¹ Die Rückstellungsverfahren wurden aber vielfach behindert oder verzögert bzw. kam es zu „Tauschgeschäften“, bei denen Ausfuhrbewilligungen gegen die kostenlose Überlassung von Gegenständen erteilt wurden. In anderen Fällen wiederum konnten keine Rückstellungsanträge eingebracht werden, weil die dazu Berechtigten sowie allfällige Nachkommen durch das NS-Regime ermordet worden waren.

Um diese Rechtslücke zu schließen, beschloss der Wiener Gemeinderat in Entsprechung eines Bundesgesetzes für die Museen und Sammlungen des Bundes,² am 29. April 1999, Kunst- und Kulturgegenstände aus dem Bestand der Stadt Wien an die ursprünglichen Eigentümer oder deren Rechtsnachfolger bzw. dem Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus zu übereignen, die

¹ Bundesgesetz vom 15. Mai 1946, BGBl. Nr. 106/1946, über die Nichtigerklärung von Rechtsgeschäften und sonstigen Rechtshandlungen, die während der deutschen Besatzung Österreichs erfolgt sind.

² Bundesgesetz vom 4. Dezember 1998, BGBl. Nr. 181/1998, über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen.

- Gegenstand eines Rechtsgeschäftes gem. § 1 des Bundesgesetzes vom 15. Mai 1946 (siehe oben) waren und sich noch im Eigentum der Stadt Wien befinden,
- Gegenstand von Rückstellungsverhandlungen waren und nach Kriegsende im Zuge eines Verfahrens über das Ausfuhrverbot von Sachen geschichtlicher, künstlerischer oder kultureller Bedeutung unentgeltlich in das Eigentum der Stadt Wien übergegangen sind,
- nicht an ursprüngliche Eigentümer oder deren Rechtsnachfolger zurückgegeben werden konnten und als herrenloses Gut in das Eigentum der Stadt Wien übergegangen sind.³

³ Beschluss des Gemeinderates der Bundeshauptstadt Wien vom 29. April 1999, Amtsblatt der Stadt Wien, Nr. 30/1999, über die Rückgabe von Kunst- und Kulturgegenständen aus den Museen, Bibliotheken, Archiven, Sammlungen und sonstigen Beständen der Stadt Wien.

1. 2. Wiener Restitutionskommission

Die in Erfüllung des Gemeinderatsbeschlusses vom 29. April 1999 eingerichtete Wiener Restitutionskommission umfasste im Berichtszeitraum fünf Mitglieder und fünf Ersatzmitglieder:

Mitglieder:

Mag. Walter Hellmich
Senatspräsident des
Oberlandesgerichtes

Dr. Harald Wimmer

Hofrätin Dr. Eva-Maria Höhle

Univ. Prof. Dr. Siegfried Beer
Karl-Franzens-Universität Graz
Institut für Geschichte

Obersenatsrat Dr. Franz Zörner

MD - Zivil- und
Strafrechtsangelegenheiten

Ersatzmitglieder:

Dr. Eduard Strauss
Richter des Oberlandesgerichtes

Dr. Michael Lunzer

Ing. Walther Brauneis (bis September 2002,
derzeit unbesetzt)
Bundesdenkmalamt

Prof. Dr. Dieter Binder
Karl-Franzens-Universität Graz
Institut für Kirchenrecht

Mag. Elisabeth Miksch (bis 31. Juli 2002)
Mag. Rainer Wendel (seit 26. September
2002)

MD - Zivil- und
Strafrechtsangelegenheiten

Mag. Walter Hellmich, Senatspräsident des Oberlandesgerichtes Wien, und Herr Dr. Eduard Strauss, Richter des Oberlandesgerichtes Wien, sind Experten aus dem Richterstand.

Dr. Harald Wimmer und Herr Dr. Michael Lunzer sind Experten aus dem Stand der Notare.

Hofrätin Dr. Eva-Maria Höhle und Herr Ing. Walther Brauneis sind Experten des Bundesdenkmalamtes auf dem Gebiet der Stadt- und Kunstgeschichte Wiens.

Univ. Prof. Dr. Siegfried Beer und Herr Univ. Prof. Dr. Dieter A. Binder von der Karl-Franzens Universität Graz sind Experten auf dem Gebiet der Zeitgeschichte.

Obersenatsrat Dr. Franz Zörner und Frau Mag. Elisabeth Miksch bzw. Herr Rainer Wendel sind Experten der Magistratsdirektion – Zivil- und Strafrechtsangelegenheiten.

Sitzungen der Restitutionskommission im Berichtszeitraum:

16. 4. 2002, 26. 6. 2002, 15. 10. 2002, 29. 10. 2002.

Die Geschäftsordnung der Restitutionskommission wurde im Amtsblatt Nr. 39 vom 28. September 2000, S. 24-25, kundgemacht.

2. Museen der Stadt Wien

2.1. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Restitutionsbeauftragter:

Dr. Peter Eppel, Zeitgeschichte-Kurator der Museen der Stadt Wien

Externe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Berichtszeitraum:

Mag. Walter Baumgartner seit Juli 2002

Mag. Dr. Anita Blaszczyk

MMag. Dr. Michael Wladika

Mag. Walter Baumgartner hat an der Universität Wien ein Geschichtsstudium abgeschlossen und war für die Österreichische Historikerkommission tätig.

Mag. Dr. Anita Blaszczyk hat an der Universität Wien ein Theatergeschichte/Kunstgeschichte-Studium sowie die Meisterklasse für Bühnenkostüm mit angeschlossenem Institut für Kostümkunde an der Hochschule für Angewandte Kunst abgeschlossen und weist eine vieljährige Museumspraxis auf dem Gebiet Inventarisierung und Dokumentation auf.

MMag. Dr. Michael Wladika hat an der Universität Wien sowohl ein Geschichts- als auch ein Jusstudium abgeschlossen und war für die Österreichische Historikerkommission tätig.

2.2. Von den Museen der Stadt Wien restituierte Objekte

Aus der ehemaligen Sammlung von **Franz Ruhmann** wurde aufgrund des Beschlusses der Wiener Restitutionskommission vom 16. April 2002 am 21. Juni 2002 von den Museen der Stadt Wien an einen Bevollmächtigten der Erbin nach Franz Ruhmann folgendes Objekt restituiert:

- I. N. 69.506 Nr. 161 der Glassammlung Franz Ruhmann
 Glas-Transparent, 20 x 15 cm, in Silberrahmen und verstellbarem Silberständer (Lampenschirm), Glasmalerei: 2 Putten mit Vogelnest im Garten. Gotisch-romantische Ornamentik. Ganze Höhe: 39,7 cm.
 Um 1830

Aus der ehemaligen Sammlung von **David Goldmann** wurden aufgrund des Beschlusses der Wiener Restitutionskommission vom 16. April 2002 am 2. Juli 2002 von den Museen der Stadt Wien an die Erbin nach David Goldmann folgende Objekte restituiert:

- I. N. 67.574 Biedermeier Näh- und Schreibkassette aus Holz, am Deckel 9 Gouache-Bilder, sign. Wigand; 36 x 23,5 x 6,7 cm
 Blatt mit 9 Gouache-Bildern vorh.; Kassette: Teile vorh.
- I. N. 67.575 Roosevelt-Platz, Blick auf die Votivkirche, Aquarell von H. Perger-Kassel, 1929, 51 x 59 cm
- I. N. 67.576 Reiterporträt, Ölgemälde auf Holz von (Alex.V.) Bensa, Bildgr.: 18,5 x 24 cm, Rahmengr.: 33 x 38 cm
- I. N. 67.578/1-15 Porzellangarnitur aus Alt-Wiener Porzellan, mit linearem Golddekor, eingepreßter Bindenschild, 1830; 1) Kanne mit Deckel, 2) Kanne mit Deckel, 3) Zuckerdose mit Deckel, 4.-9) 6 Schalen, 10.-15) 6 Untertassen
- B. I. N. 34 Weilen: Die Theater Wiens. Mit Kunstbeilagen u. Abbildungen, 6 Bde., Wien, Folio
- B. I. N. 35 Roeßler u. Pisko (Hrsg.): Waldmüller, sein Leben, Werk und Schriften, 6 Bde., Wien, Folio

Aus der ehemaligen Sammlung von **Dr. Siegfried Fuchs** wurden aufgrund des Beschlusses der Wiener Restitutionskommission vom 16. April 2002 am 18. September 2002 von den Museen der Stadt Wien an eine Bevollmächtigte der Erben nach Dr. Siegfried Fuchs folgende Objekte restituiert:

- I. N. 60.496/1-11 11 Stahlknöpfe
 I. N. 60.497/1-6 6 Schildpattknöpfe
 I. N. 60.498/1-2 2 Schildpattmanschettenknöpfe
 I. N. 60.499/1-8 8 Porzellanknöpfe
 I. N. 60.505/1-8 8 Schildpattknöpfe
 I. N. 60.506/1-18 18 Metallknöpfe
 I. N. 60.507/1-6 6 Metallknöpfe
 I. N. 60.508/1-4 4 Metallknöpfe
 I. N. 60.509/1-2 2 Metallknöpfe
 I. N. 60.510/1-15 15 Perlmutterknöpfe
 I. N. 60.511 Perlmutterknopf
 I. N. 60.512 Metallknopf
 I. N. 60.513/1-7 7 Perlmutterknöpfe
 I. N. 60.514/1-4 4 Perlmutterknöpfe
 I. N. 60.515/1-2 2 Perlmutterknöpfe
 I. N. 60.516/1-5 5 Perlmutterknöpfe
 I. N. 60.517/1-4 4 Schildpattknöpfe
 I. N. 60.518/1-3 3 Porzellanknöpfe
 I. N. 60.519 Porzellanknopf
 I. N. 60.520/1-2 Metallgürtelschließe
 I. N. 60.521/1-2 2 Metallknöpfe
 I. N. 60.522/1-2 2 Galalithknöpfe
 I. N. 60.523 Metallagraffe
 I. N. 60.524/1-2 2 Metallknöpfe
 I. N. 60.525/1-6 6 Ovale Porzellanscheibchen
 I. N. 60.526 Rundes Porzellanscheibchen
 I. N. 60.527 Rundes Porzellanscheibchen
 I. N. 60.528 Quadratisches Porzellanplättchen
 I. N. 60.529/1-6 6 Porzellanprägungen
 I. N. 60.530/1-2 2 Ovale Plättchen
 I. N. 60.531 Brosche
 I. N. 60.532/1-10 5 Paar Hafterln
 I. N. 60.533-535 3 Spazierstöcke
 I. N. 60.537-540 4 Spazierstöcke
 I. N. 60.600 94 Knöpfe in Buch
 I. N. 60.601-625 25 Spazierstöcke
 I. N. 60.628-629 2 Spazierstöcke
 I. N. 60.630 Weste
 I. N. 60.631 Ölgemälde Reiter und Bäuerin von Franz Edl. v. Zellenberg,
 1839
 I. N. 60.632 Ölgemälde Blick vom Hinteren Gesäuse auf den Dachstein von
 Franz Steinfeld
 I. N. 60.633 Blick vom Vorderen Gesäuse auf Dachstein mit Karl-Eisfeld
 I. N. 65.706 Terrakotta-Büste Graf Chorinsky von Elias Hütter, 1822
 I. N. 65.707 Geburtstagsschale mit Untertasse, 1841
 I. N. 65.708 Musterkollektion der Wiener Porzellanfabrik
 I. N. 65.709 Porzellan: Psyche, Amor einen Pfeil entwendend
 I. N. 68.517 Perlmutterbild Blumenstrauß auf schwarzem Samtgrund
 I. N. 68.519 2 Ölgemälde von B. Fischer: Männliches und weibliches Bildnis,

	1840
I. N. 68.520	Ölgemälde Figurinen eines Puppenspiels von Fritz Gareis
I. N. 68.521	Empire Damenschreibtisch mit Bronzebeschlägen
I. N. 68.522	Empire Tischvitrine
I. N. 68.632	Stammbuch „Denkmal der Freundschaft“
I. N. 68.727	Glückwunschkarten „Brüderlein fein! Wir wollen Freunde sein!“
I. N. 68.857	Kinderkleiderentwürfe, ca. 1850

2.3. Vorlagen an die Wiener Restitutionskommission

Im Berichtszeitraum wurden dem amtsführenden Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny und der Wiener Restitutionskommission von den Museen der Stadt Wien insgesamt zehn Berichte über die Erwerbungen der Sammlungen bzw. Sammlungsteile vorgelegt.

Dies sind die Sammlungen:

Bruno Jellinek (18. 4. 2002), Ignatz Pick (18. 4. 2002), Albert Pollak (2. 7. 2002), Ing. Ernst Egger (2. 7. 2002), Bernhard Altmann (12. 7. 2002), Heinrich Rieger (28. 8. 2002), Josef Isidor Fleischner (17. 9. 2002), Charles Weinberger (17. 9. 2002), Auspitz-Artenegg (20. 9. 2002) und Richard Beer-Hofmann (29. 10. 2002):

Von den dem Stadtrat und der Kommission vorgelegten umfangreichen Berichten, die sich aus zusammenfassenden Darstellungen und Dokumentationen zusammensetzen, werden im folgenden die Zusammenfassungen wiedergegeben.

Die Zusammenfassungen von Fällen, bei denen sich der Stand der Erbensuche seit dem Zeitpunkt der Abfassung wesentlich verändert hat, wurden aktualisiert.

Aus Datenschutzgründen wurden die persönlichen Angaben anonymisiert.

**2.3.1. Zusammenfassende Darstellung betreffend die Erwerbung
von Objekten aus der ehemaligen Sammlung von Bruno Jellinek durch die
Städtischen Sammlungen**, 18. 4. 2002

Bereits wenige Tage nach dem 12. März 1938 befand sich die Kunstsammlung des Bananen-Importeurs Bruno Jellinek nicht mehr in dessen Wohnung in Wien 3., Marokkanergasse 22.

In Vorbereitung seiner Flucht über Prag und Lyon nach New York, (wo er am 27. April 1943 verstarb) hatte der am 21. Mai 1880 in Czerny, Ostrow, geborene tschechoslowakische Staatsbürger den größten Teil seiner Kunstobjekte der Spedition Caro & Jellinek, einen zweiten Teil seinem Bruder und den dritten Teil einer Restauratorin übergeben, wo er sie irrtümlich in Sicherheit glaubte.

Am 17. Juni 1938 meldete das Devisenfahndungsamt der Zentralstelle für Denkmalschutz im Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, dass es über die Kunstsammlung, deren drei Aufenthaltsorte ihr bereits bekannt waren, eine Sicherungsanordnung gemäß § 24 der Devisenordnung für das Land Österreich verhängt und diese damit für die Ausfuhr gesperrt habe. Einer Besichtigung und der Übernahme von aus kunsthistorischer Sicht besonders wertvollen Kunstgegenständen wurde die Zustimmung erteilt.

Daraufhin erließ die MA 2 im August 1938 auf Antrag der Zentralstelle Sicherstellungsbescheide, mit denen die Verwahrung einiger Objekte aus der Sammlung in einem öffentlichen Museum angeordnet wurde.

Nachdem die Spedition Caro & Jellinek der Vermögensverkehrsstelle im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit eine Liste mit den unter die Vermögensanmeldepflicht für Juden gemäß der VO vom 26. April 1938 fallenden Kunstgegenständen vorgelegt hatte, erstattete diese Anzeige bei der Staatsanwalt Wien. Den Einwand des Rechtsvertreters von Bruno Jellinek, dass sein Mandant bereits vor Inkrafttreten der VO Österreich Richtung Prag verlassen und deswegen zurecht kein Vermögensverzeichnis erstellt hatte, ließ der Leiter der Vermögensanmeldungsabteilung nicht gelten. Entgegen der

Meinung seines Rechtsbüros stellte er auf die am 1. August 1938 erfolgte polizeiliche Abmeldung ab.

Mit Beschluss der Ratskammer des Landgerichts Wien vom 8. Jänner 1941 wurden unter anderem Kunstgegenstände Bruno Jellineks im Wert von RM 4.4487,-- zugunsten des Staatsschatzes des Deutschen Reiches beschlagnahmt.

Im Kompetenzwirrwarr der konkurrierenden Entziehungsinstitutionen war die Gestapo schneller gewesen. Noch vor Erlass des Verfallsurteiles hatte die Vugesta (Verwaltungs- und Verwertungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Gestapo) mittels Beschlagnahmebescheides vom 1. November 1940 begonnen, das „Umzugsgut“ Bruno Jellineks zum größten Teil im Dorotheum zu verwerten.

Von jenem Teil der Kunstsammlung Bruno Jellineks, die im Dorotheum versteigert wurde, erwarben die Städtischen Sammlungen im Sommer und Herbst 1941 sieben Miniaturen und drei Aquarelle, von denen „sechs Miniaturen und ein Aquarell (Franz Alt, Hoher Markt) infolge der Kriegereignisse in Verlust gerieten und nach dem Kriege nicht mehr rückgegeben werden konnten (Dokumentation, S. 11)“.

Aufgrund der auf den Seiten 4 - 13 auszugsweise zitierten Quellen (Dokumentation) scheint es angebracht, folgende Objekte aus dem ehemaligen Besitz von Bruno Jellinek an seine Rechtsnachfolger zu restituieren:

69.582	Aquarellminiatur, Leopold Fischer, Unbekannter Knabe, 1838, sign. u. dat., auf Papier, oval, unter Glas in Bronzerähmchen, 12,3 x 9,8 cm
69.667	Aquarell, Rudolf v. Alt, Interieur, Wohnzimmer mit blauen Tapeten und gemustertem Teppich, sign., nicht dat., 30 x 40 cm
69.808	Aquarellminiatur, Leopold Fischer, Unbekannter Herr, 1841, sign. u. dat., auf Papier, 33 x 28 cm

Als Universalerbin nach dem am 27. August 1943 in New York verstorbenen Bruno Jellinek wurde mit Einantwortungsurkunde des BG Innere Stadt Wien vom 12. Juli 1948 seine in London lebende Schwester eingewantwortet.

Die letzte Kontaktadresse des Bundesdenkmalamtes vom Februar 1978 in der Angelegenheit von Rückstellungen an Nachkommen von Bruno Jelinek lautete L. C. K., 15 The Marlowes, St. John's Wood Park, NW 8 London.

Der vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur gemäß § 3 des BG vom 4. Dezember 1998, BGBl. I 181, eingesetzte Beirat gab mit Beschluss vom 1. Oktober 2001 die Empfehlung ab, Kunstobjekte aus der Sammlung Bruno Jelinek an dessen Rechtsnachfolger auszufolgen. Über die Erbfolge solle ein Gutachten eines Sachverständigen für internationales Privatrecht eingeholt werden, das Auskunft darüber gibt, an wen übereignet werden kann.

Die Museen der Stadt Wien haben den Beirat ersucht, sie nach Feststellung der Rechtsnachfolger von Bruno Jelinek entsprechend zu informieren, werden aber auch selber die Suche nach diesen fortsetzen.

**2.3.2 Zusammenfassende Darstellung betreffend die Erwerbung
von Objekten aus der ehemaligen Sammlung von Ignatz Pick
durch die Städtischen Sammlungen, 18. 4. 2002**

Der 1870 in Wien geborene jüdische Kunst- und Antiquitätenhändler Ignatz Pick besaß am 13. März 1938 eine Altkunstgalerie in Wien 1., Landesgerichtsstraße 20, und eine größere Privatsammlung. Im Zuge der diskriminierenden Maßnahmen zur Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Österreich wurde Pick aus seiner Firma vertrieben und Robert Grehs als kommissarischer Verwalter eingesetzt.

Bereits im November 1938 zeigten sich bei Ignatz Pick dramatische Vermögensveränderungen gegenüber seiner im Juli bei der VVSt. eingebrachten Vermögensanmeldung. Auch die auf RM 20.910,-- geschätzte Privatsammlung hatte er „zur Ergänzung des Lebensunterhalts und zur Finanzierung der Auswanderung meiner Töchter und Schwiegersöhne“ um 11 Kunstgegenstände verringert (Dokumentation, S. 5). Für diese Notverkäufe musste er überdies eine Genehmigung der Kunstkommission der VVSt. einholen.

Am 23. Dezember 1938 meldete der kommissarische Verwalter Robert Grehs, dessen Vollmacht mittlerweile auch auf das Privatvermögen von Ignatz Pick ausgedehnt worden war, der Prüfstelle für kommissarische Verwalter, dass Pick außer seiner Sammlung kein Vermögen mehr besitze.

Im Februar 1939 bot Ignatz Pick den Städtischen Sammlungen vier Ölgemälde an. Nach einer deutlichen Herabsetzung des Kaufpreises - Pick hatte zunächst RM 2.500,-- verlangt - erwarben die St. Slg. im April 1939 zwei Porträts von Johann Baptist Lampi um RM 1.600,--. Weitere Ankäufe der St. Slg. erfolgten im Sommer 1941 (eine Plastik) und im April 1943 (ein Ölgemälde von Josef Neugebauer) von Robert Grehs.

Diese Kunstgegenstände dürften aus der Privatsammlung stammen, denn die Firma Ignatz Picks wurde am 12. Mai 1939 von Hilde Attems und Maria Korb-Weidenheim, verehelichte Offermann, „arisiert“. Der ursprünglich von der VVSt. festgesetzte Kaufpreis von RM 24.000,-- wurde auf RM 18.729,50 herabgesetzt. Nach Abzug von „Reichsfluchtsteuer“ und „Judenvermögensabgabe“ gelangten lediglich RM 3.000,-- zur freien Verfügung Ignatz Picks.

Ignatz Pick starb am 26. Februar 1941 arbeitslos im Wiener Rothschildspital am Währinger Gürtel 97.

Mit Einantwortungsurkunde vom 18. November 1941 wurden seine zu diesem Zeitpunkt bereits im Ausland befindliche Witwe Gisela Pick und seine beiden Töchter als Erben eingesetzt. Nach einem Erbteilungsbeschluss wurde eine Kuratorin ermächtigt, die noch verbliebenen Ölgemälde Picks zu veräußern. Das Vermögen der Familie Pick verfiel 1943 gemäß der 11. VO zum Reichsbürgergesetz dem Deutschen Reich.

1946 erstattete die öffentliche Verwalterin der ehemaligen „Altkunstgalerie Ignatz Pick“, Amelie von Menshengen, beim Magistratischen Bezirksamt für den 1. Wiener Gemeindebezirk eine Vermögensentziehungsanmeldung.

Die in Princeton, USA, lebende Tochter Ignatz Picks legte dem Bundesdenkmalamt 1956 und 1957 eine Suchliste der vermissten Gemälde vor. Wie aus dem Jahre 1963 verfassten Schreiben ihres Anwalts hervorgeht, konzentrierte sich die Suche der Tochter nach den Gemälden, vor allem nach den zwei darin erwähnten Porträts von Lampi, jedoch zu sehr auf die Bundesrepublik Deutschland.

Aufgrund der auf den Seiten 4 - 13 auszugsweise zitierten Quellen (Dokumentation) ist es angebracht, folgende Objekte aus dem ehemaligen Besitz von Ignatz Pick an seine Rechtsnachfolger zu restituieren:

60.567	Gemälde, Johann Baptist Lampi d. J., Anton Josef Edler v. Leeb, 1812, sign. u. dat., Öl/Lwd., 76 x 61 cm, R: 93 x 79 cm
60.568	Gemälde, Johann Baptist Lampi d. J., Theresia v. Leeb, um 1812, nicht sign., nicht dat., Öl/Lwd., 76 x 61 cm, R: 93 x 79 cm
69.668	Wachsbossierung, Georg Ehle, Allegorische Szene, um 1755, nicht dat., Wachs rosa, auf Schiefertafel in Holzkassette unter Glas, 21,7 x 28,5 cm
76.120	Gemälde, Josef Neugebauer, Schlafendes Kind, um 1890, sign., nicht dat., Öl/Lwd., 76 x 92 cm, R: 104 x 88cm

Die letzten aktenmäßig erfassten Kontaktadressen der beiden Töchter Ignatz Picks vom Oktober 1961 beim Fonds zur Abgeltung von Vermögensverlusten politisch Verfolgter lauteten:

One Evelyn Place, Princeton New Jersey, USA, und 2647 Broadway, New York 25, NY.

Die Adressen ihrer Töchter lauteten:

540 West 112th Street, New York 25, NY, und 2647 Broadway, New York 25, NY.

Der vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur gemäß § 3 des BG vom 4. Dezember 1998, BGBl. I 181, eingesetzte Beirat gab mit Beschluss vom 1. Oktober 2001 die Empfehlung ab, Kunstobjekte aus der Sammlung Ignatz Pick an dessen Rechtsnachfolger auszufolgen. Über die Erbfolge solle ein Gutachten eines Sachverständigen für internationales Privatrecht eingeholt werden, das Auskunft darüber gibt, an wen übereignet werden kann.

Die Museen der Stadt Wien haben den Beirat ersucht, sie nach Feststellung der Rechtsnachfolger von Ignatz Pick entsprechend zu informieren, werden aber auch selber die Suche nach diesen fortsetzen.

**2.3.3. Zusammenfassende Darstellung betreffend die Erwerbung
von Objekten aus der ehemaligen Sammlung von Albert Pollak
durch die Städtischen Sammlungen, 2. 7. 2002**

Der 1878 in Bielsko geborene Jude und polnische Staatsbürger Albert Pollak lebte 1938 als ehemaliger Generaldirektor der Wollhandels AG in Wien. Im Zuge der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich im Mai 1938 in Schutzhaft genommen, gelang ihm nach seiner Entlassung die Flucht über Polen und Belgien nach Holland, wo er am 17. Jänner 1943 in Groningen verstarb.

Albert Pollak besaß eine große Kunstsammlung, die er in seiner Wiener Stadtwohnung in der Singerstraße 27 und in seiner Villa in der Hinterbrühl, Franz Schubertgasse 7, aufbewahrte. Während seiner Haftzeit versiegelte die Geheime Staatspolizei diese Räumlichkeiten.

Im November 1938 protestierte Albert Pollak in einem Schreiben an die Zentralstelle für Denkmalschutz, von der er sich „Schutz und Beistand“ erhofft hatte, gegen eine derart ausländerfeindliche Maßnahme, die „primitiven Rechtsbegriffen und allen Gepflogenheiten des internationalen Verkehrs“ widerspreche.

Die Zentralstelle für Denkmalschutz beantragte, anstatt auf Albert Pollaks Ersuchen bei der Geheimen Staatspolizei für die Herausgabe seines Eigentums zu intervenieren, bei der MA 50 die Sicherstellung der Sammlung, weil die Gefahr der Verbringung ins Ausland drohe.

Die MA 50 ordnete mit Bescheiden vom 16. Mai und 29. Juni 1939 die Sicherstellung der Sammlung Pollak gemäß § 4 des Gesetzes betreffend das Verbot der Ausfuhr und der Veräußerung von Gegenständen künstlerischer, geschichtlicher und kultureller Bedeutung sowie die Verwahrung der Sammlung im Depot der Zentralstelle für Denkmalschutz in der Neuen Burg an.

Die Geheime Staatspolizei zog mit Verfügung vom 5. März 1940 das gesamte stehende und liegende, bewegliche und unbewegliche Vermögen Albert Pollaks wegen „volks- und staatsfeindlicher Bestrebungen während seines Aufenthalts in der Ostmark“ zu Gunsten des Landes Österreich (Reichsgau Wien) nach § 1 der VO vom 18. November 1938, RGBl. Nr. I S. 1620, ein. Die Zentralstelle für Denkmalschutz verweigerte jedoch die Herausgabe der Kunstgegenstände an die Städtischen Sammlungen, weil deren Einziehung dem sogenannten „Führervorbehalt“ vorgreife.

Die Gemeindeverwaltung beharrte auf ihrem Standpunkt, weil Albert Pollak „sein Vermögen aus der Wiener Bevölkerung gepreßt“ habe und „diese dafür wenigstens zum Teile entschädigt werden“ sollte. Die Zentralstelle für Denkmalschutz erbat daraufhin vom Beauftragten Adolf Hitlers für das Linzer Museum, Generaldirektor Posse, ein „salomonisches Urteil“. Hitler ordnete persönlich die Belassung der Sammlung in der Zentralstelle zur späteren unentgeltlichen Verteilung an die Museen an.

Sowohl die Städtischen Sammlungen als auch das Wiener Uhrenmuseum bestätigten im November 1941 die Übernahme von Bildern, Miniaturen, Porzellan, Möbeln und Uhren aus der Sammlung Albert Pollak, die sie zuvor mittels „Wunschlisten“ beansprucht hatten.

1946 ersuchte der Vertreter der Rechtsnachfolger des 1943 verstorbenen Albert Pollak das Bundesdenkmalamt, ihm den gegenwärtigen Aufenthaltsort sowie das Schicksal der ehemaligen Sammlung bekannt zu geben, und wurde auf die Städtischen Sammlungen verwiesen.

Direktor Wagner erstattete im Mai 1947 Anmeldung entzogenen Vermögens von Albert Pollak durch die Städtischen Sammlungen und machte bezüglich der Erwerbungen aus 1941 zahlreiche Kriegsverluste geltend.

Nachdem die für Zivilrechtsangelegenheiten zuständige MA 65 in Vertretung der Städtischen Sammlungen einen ersten Rückstellungsbescheid der FLD Wien vom Oktober 1947 zunächst angefochten hatte, da die Kunstgegenstände nicht gemäß den Voraussetzungen des Ersten Rückstellungsgesetzes in Verwahrung, sondern im Eigentum der Stadt Wien standen, schlossen sie im November 1948 mit den Rechtsnachfolgern Albert Pollaks vor der Rückstellungskommission beim Landesgericht für Zivilrechtsachen Wien einen Vergleich ab. Die Städtischen Sammlungen verpflichteten sich darin, alle noch vorhandenen Gegenstände aus der Sammlung Albert Pollak an einen Bevollmächtigten der Erben, Alberts Bruder Heinrich Pollak, auszufolgen.

Heinrich Pollak bestätigte deren Übernahme am 7. Februar 1950.

Die nachfolgend angeführten drei Objekte wurden damals anscheinend irrtümlich zu den Kriegsverlusten gezählt, waren aber ebenfalls in der NS-Zeit beschlagnahmt und unentgeltlich den Städtischen Sammlungen zugewiesen worden. Es ist daher angebracht, auch diese drei Objekte aus der Sammlung Albert Pollak an seine Rechtsnachfolger zu restituieren:

70.717	Miniatur, Johann Ender, Porträt Gräfin Apponiy, auf Papier, 14 x 11 cm
70.748 / 1, 2	Porzellan, Schale mit Untertasse, um 1790, Wiener Blaumarke, Schale zylinderförmig, mit vergoldetem, eckigem Henkel, Fond dunkelbraun, Dekor mattgold, weißer Rand mit goldenen Rankenornamenten, Untertasse ebenso, in der Mitte konzentrische Ringe um einen Stern, Schale H: 5,9 cm, Dm.: 6,1 cm, Untertasse H: 2,6 cm, Dm.: 13,1 cm
70.760	Glasbecher, in der Art des Kothgasser, um 1810, ganz vergoldet, am Fuß ringsum Einkerbungen, Boden (mit geschliffenem Stern) gelb gestrichen, vorne viereckiges Bildfeld in gelber Umrahmung mit der Ansicht von St. Stephan, bez.: L'eglise de St: Etienne á Viene; H: 11 cm, oberer Dm.: 8,4 cm

Die Suche nach den Rechtsnachfolgern von Albert Pollak gestaltet sich äußerst schwierig: Von den am 2. Juli 1947 eingeworteten Erben lebten seine Schwester Gisela Klauber und seine Nichte Stella Szamek in London, seine Schwester Helene Bruckner in Buenos Aires und sein Neffe Karl Pollak in Roubaix (Frankreich). Zwar konnten zu allen vier Personen in den Beständen des Hilfsfonds und des

Abgeltungsfonds Akten gefunden werden, aber die in diesen angeführten Adressen stammen zumeist aus den frühen sechziger Jahren, und es muss angenommen werden, dass keiner dieser vier Erben mehr am Leben ist.

Nur der Bruder Albert Pollaks, der am 17. Februar 1883 ebenfalls in Bielsko geborene Heinrich Pollak, lebte mit seiner Frau Emma nach 1945 in Wien, wo er am 19. Juni 1966 verstarb. Aus Heinrich Pollaks Verlassenschaftsakt beim BG Innere Stadt geht hervor, dass seine Frau Emma als durch Testament eingesetzte Universalerbin in seinen Nachlass eingewantwortet wurde und unter der gemeinsamen Adresse in Wien 9., Türkenstraße 10, wohnte. Dennoch blieben alle Anfragen beim Wiener Zentralmeldeamt, beim Standesamt des 9. Bezirkes und beim Bezirksgericht nach dem Schicksal von Emma Pollak bisher erfolglos.

Der vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur gemäß § 3 des BG vom 4. Dezember 1998, BGBl. I 181, eingesetzte Beirat gab mit Beschluss vom Jänner 2001 die Empfehlung ab, Kunstobjekte aus der Sammlung Albert Pollak an dessen Rechtsnachfolger auszufolgen und hat den Museen der Stadt Wien zugesagt, diese nach Feststellung der Rechtsnachfolger von Albert Pollak entsprechend zu informieren. Danach wird eine Vorlage an die Restitutionskommission zum Zwecke der Restitution erfolgen.

**2.3.4. Zusammenfassende Darstellung betreffend die Erwerbung
eines Objektes aus der ehemaligen Sammlung von Ing. Ernst Egger
durch die Städtischen Sammlungen, 2. 7. 2002**

Ing. Ernst Egger, ein 1866 geborener, emeritierter Baurat, lebte 1938 mit seiner Frau Fanny und seiner Tochter Elisabeth von Stahl, in Wien 4., Mommsengasse 25.

Im Zuge der nationalsozialistischen Judenverfolgung wurde Ing. Ernst Egger 1944 in Theresienstadt, seine Tochter Elisabeth 1945 in Auschwitz ermordet. Fanny Egger starb 1944 in Wien.

1938 meldete Ing. Egger bei der Vermögensverkehrsstelle „eine Anzahl Stücke altdeutschen Silbers, eine Anzahl von Stücken Altwiener Porzellans und verschiedene Gemälde, ferner Tafelsilber“, als seinen Besitz an. In dem von ihm 1942 verfassten Testament bezeichnete er diese Sammlung als „seit jeher“ im Eigentum seiner Ehefrau stehend.

Im Dezember 1938 ließ die Vermögensverkehrsstelle den Banksafe, aber auch die in der Wohnung von Ing. Ernst Egger untergebrachte Kunstsammlung durch Versiegeln der Vitrinen sperren. Dadurch konnte die Familie der ihr nach der „Dritten VO auf Grund der VO über die Anmeldung des Vermögens von Juden“ vom 21. Februar 1939, RGBl. I. S. 282, auferlegten Verpflichtung, alle Silbergegenstände an eine öffentlichen Ankaufsstelle abzuliefern, nicht nachkommen.

Die Zollfahndungsstelle Wien intervenierte zunächst bei der Vermögensverkehrsstelle für die Freigabe der ablieferungspflichtigen Gegenstände der Kunstsammlung und des persönlichen Schmucks. Sie beschlagnahmte diese im Zuge einer im April 1939 durchgeführten Hausdurchsuchung und erstattete, nachdem die Ablieferungsfrist am 31. März 1939 abgelaufen war, bei der Oberstaatsanwaltschaft Wien Anzeige gegen Ing. Ernst Egger. Erst als alle Gegenstände, teils durch die Zollfahndungsstelle Wien, teils durch Ing. Ernst Egger selbst, nach Freigabe der restlichen Stücke durch die Vermögensverkehrsstelle an das Dorotheum abgeliefert worden waren, stellte die Staatsanwaltschaft 1941 das Verfahren ein.

Im Juli 1947 wandte sich Rechtsanwalt Alfons Klingsland, der Rechtsvertreter der Erben nach Ing. Ernst Egger, im Namen der in Budapest lebenden Tochter Marianne Orrsich und des Ehemannes von Elisabeth von Stahl, Rudolf Stahl, an die Städtischen Sammlungen. Diese hätten 1944 bei einer Auktion des Kunstversteigerungshauses Kärntnerstraße einen Kokosnuss-Becher erworben, wobei der damaligen Direktion die Herkunft dieses Kunstgegenstandes aus entzogenem Vermögen der Familie Egger bekannt gewesen sein müsse. Direktor Wagner bestätigte die Erwerbung, verweigerte jedoch eine Rückgabe, da der Ankauf rechtmäßig erfolgt sei.

Da es sich bei der Erwerbung des Kokosnuss-Bechers (I. N.75.074, Kokosnuss-Becher, am Postament und Deckel ornamentale Treibarbeit, balusterförmiger Schaft mit Volutenverzierungen am Nodus, 3 Bänder mit Karyatiden-Halbfiguren, Lippenrand und Fassung mit ornamentalen Gravierungen, als Deckelbekrönung geharnischter Krieger mit Lanze und Schild, um 1612, Kokosnuss, Silber vergoldet, Beschauzeichen Wien, Meisterzeichen AR, Höhe mit Deckel: 27,1 cm) um einen Ankauf im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Machtübernahme auf Grund von aufgehobenen reichsrechtlichen Vorschriften handelte, erscheint es angebracht, diesen an die Rechtsnachfolger von Ing. Ernst Egger, beziehungsweise seiner Ehefrau Fanny Egger, zu restituieren.

Die Suche nach den Rechtsnachfolgern von Ing. Ernst Egger und seiner Ehefrau gestaltet sich äußerst schwierig. Die Einantwortungsurkunde des BG Innere Stadt vom 11. Oktober 1948 weist Marianne Orrsich sowie Rudolf Stahl als Erben nach Ing. Ernst Egger aus und ein Billigkeitsakt der Sammelstelle A aus dem Jahre 1961 erwähnt die Genannten auch als Erben nach Fanny Egger, doch blieben bisher sämtliche weitere Erhebungen erfolglos.

**2.3.5. Zusammenfassende Darstellung betreffend die Erwerbung
von Objekten aus der Sammlung von Bernhard Altmann
durch die Städtischen Sammlungen, 12. 7. 2002**

Der 1888 in Przemysl in Polen geborene jüdische Wollwarenfabrikant Bernhard Altmann war am 13. März 1938 gemeinsam mit seiner Familie in Wien 13., Kopfgasse 1, wohnhaft.

Von einer Auslandsreise nicht mehr zurückgekehrt, wurde er vom Zentralmeldeamt als am 21. Mai 1938 nach Paris geflüchtet, abgemeldet. Nach einem längeren Aufenthalt in England lebte Bernhard Altmann nach 1945 vorwiegend im Bundesstaat New York, zeitweise auch in Wien und der Schweiz. Er starb 1960 in Zürich.

Die Geheime Staatspolizei beschlagnahmte mit Einziehungserkenntnis vom 13. Juni 1938 auf Grund der Zweiten VO zum Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reiche vom 18. März 1938, in Verbindung mit dem Erlass des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Inneren vom 23. August 1938, nebst anderen Liegenschaften, das im Eigentum von Bernhard Altmanns Ehefrau Nelly stehende Haus in der Kopfgasse samt Einrichtung und die Fabrik in Wien 5., Siebenbrunnengasse 21, zugunsten des Deutschen Reiches. Da das Ehepaar Altmann keine Vermögensanmeldung bei der VVSt. erlegt hatte, wurde ihr Vermögen zur Festlegung der Reichsfluchtsteuer geschätzt.

Die gesamten in der Villa in Wien 13., Kopfgasse 1, befindlichen Möbel, Einrichtungs- und Kunstgegenstände wurden durch Verfügung der Gestapo dem Dorotheum übergeben und gelangten - mit Ausnahme von zehn Gemälden, deren Maler Juden waren – von 17. bis 22. Juni 1938 zur Versteigerung.

Die zehn Gemälde wurden Bernhard Altmann 1948 vom Dorotheum übergeben, aber es war ihm trotz intensiver, 1954 eingeleiteter Suche unter Einschaltung des Bundesdenkmalamtes nicht möglich, alle 1938 versteigerten Kunstgegenstände zurückzuerhalten.

Eines der im Juni 1938 vom Dorotheum versteigerten Gemälde aus der in Wien 13., Kopfgasse 1, konfiszierten Sammlung Bernhard Altmann wurde im Jänner 1941 vom

Kunsthistorischen Museum den Städtischen Sammlungen übergeben und sollte restituiert werden:

69.154	Gemälde, Ferdinand Georg Waldmüller, Univ. Prof. Dr. Sigmund Caspar Fischer, 1837, sign. u. dat., Öl/Lwd., 142 x 111 cm, Holzrahmen vergoldet 175 x 145 cm
--------	---

Auf der Suche nach den Erben bzw. Rechtsnachfolgern von Bernhard Altmann ist es bislang gelungen, mit der Witwe von einem 1999 in den USA verstorbenen Sohn aus Bernhard Altmanns erster Ehe und mit deren Wiener Bevollmächtigten Kontakt aufzunehmen. Gegenwärtig versuchen die Museen der Stadt Wien, die Frage der Rechtsnachfolge in Zusammenarbeit mit diesen beiden Personen zu klären.

Am 17. Oktober d. J. teilte eine US-amerikanische Anwaltskanzlei den Museen der Stadt Wien mit, dass sie drei Kinder von Bernhard Altmann aus dessen zweiter Ehe vertrete, aber noch auf der Suche nach Bernhard Altmanns Testament sei. Diese Suche wird nun gemeinsam fortgesetzt.

**2.3.6. a. Zusammenfassende Darstellung betreffend die Erwerbung
von vier Objekten aus der ehemaligen Sammlung von Heinrich Rieger
durch die Städtischen Sammlungen, 28. 8. 2002**

Der jüdische Zahnarzt OMR Dr. Heinrich Rieger, ein Wiener Kunstsammler und Kunstmäzen, wohnhaft in Wien 7., Mariahilferstraße 124, und Wien 2., Leopoldgasse 16/26, galt als „Spezialist“ für zeitgenössische Kunst und als Förderer lebender Künstler. Während sein Sohn Dr. Robert Rieger noch im Jahre 1938 gemeinsam mit seiner Frau und seiner Tochter via Paris nach New York flüchtete, blieb Heinrich Rieger in Wien. 1942 wurden er und seine Frau Berta nach Theresienstadt deportiert und dort ermordet.

Ein Teil der aus ungefähr 800 Einzelstücken bestehenden Sammlung Heinrich Rieger befand sich 1938 in der Mariahilferstraße 124, ein anderer in Riegers Gablitzer Villa bei Purkersdorf. Nach der NS-Machtübernahme wurde das Ehepaar Rieger gezwungen, dieses Haus mitsamt allen darin befindlichen beweglichen Gütern zu verlassen und ganz nach Wien zu übersiedeln. Zuletzt wohnte das Ehepaar Rieger in Wien 2., Leopoldgasse 16/26.

Zu Beginn der NS-Herrschaft war eine Abgabestelle für jüdischen Kunstbesitz geschaffen worden, die in den Räumlichkeiten der ehemaligen Kunstgalerie Würthle, Wien 1., Weihburggasse, untergebracht war. „Über Anordnung“ wurde der größte Teil der Sammlung Heinrich Rieger dorthin gebracht. Die Kunstgegenstände wurden Heinrich Rieger ohne jedes Entgelt entzogen, teilweise musste er sie durch Zwangsverkäufe veräußern.

1947 beschlagnahmte die Gemeinde Wien im Zuge von Möbelsicherstellungen bei ehemaligen NS-Angehörigen im Atelier von Prof. Luigi Kasimir Kunstgegenstände, die aus dem Eigentum von Heinrich Rieger stammten und von Kasimir „arisiert“ worden waren. Die MA 50/R-Möbelreferat beauftragte die Städtischen Sammlungen mit der Verwahrung dieser Bilder, Zeichnungen und Plastiken.

Ebenfalls 1947 begann der spätere Justizminister Dr. Christian Broda als Mitarbeiter der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Oskar Müller in seiner Eigenschaft als Rechtsvertreter Robert Riegers, des Erben von Heinrich Rieger, die Bestände der Sammlung Rieger zu rekonstruieren. Er ersuchte die Direktion der Städtischen Sammlungen, anhand von Listen nachzuforschen, welche Kunstgegenstände aus der Sammlung Rieger sich unter den bei Luigi Kasimir beschlagnahmten Gegenständen befinden.

Nachdem Luigi Kasimir das ursprüngliche Eigentumsrecht Heinrich Riegers anerkannt und Robert Rieger dieses auf die in Verwahrung der Städtischen Sammlungen befindlichen Kunstgegenstände seines Vaters angemeldet hatte, gab die MA 50/R-Möbelreferat seinem Antrag auf Freigabe statt. Am 10. August 1949 nahm eine Speditionsfirma diesen Teil der ehemaligen Sammlung Heinrich Rieger zum Transport nach New York entgegen.

Vier Bilder aus der Sammlung Heinrich Rieger wurden allerdings - im Einvernehmen mit Robert Rieger - als Ersatz für Transport- sowie Lagerspesen von den Städtischen Sammlungen einbehalten und am 16. August 1949 in ihre Bestände übertragen.

Diese vier Bilder, die die Städtischen Sammlungen als Ersatz für Transport- und Lagerspesen zurückbehalten haben, wären ohne Verfolgung Dr. Heinrich Riegers durch den Nationalsozialismus niemals in die Bestände der Städtischen Sammlungen gelangt, und es liegt die Vermutung nahe, dass diese „Widmungen“ im Zusammenhang mit der Erlangung einer Ausfuhrbewilligung für die restlichen Kunstgegenstände stehen.

Es erscheint daher angebracht, die nachfolgend angeführten vier Objekte aus der ehemaligen Sammlung Heinrich Rieger zu restituieren:

93.396	Gemälde, Gottlieb Theodor Kempf v. Hartenkampf, Atelier d. Künstlers, sign., nicht dat., Öl/Holz, 71 x 49 cm, Holzrahmen braun 87 x 63 cm
93.397	Gemälde, Robin C. Andersen, Blumenstilleben, 1918, Öl/Lwd./Karton, sign. u. dat., 26,7 x 34,7 cm, Rahmen 39 x 42 cm
93.398	Gemälde, Josef Dobrowsky, Kampf, 1918, monogrammiert u. dat., Tempera/Sperrholz, 109 x 118 cm, Rahmen 127 x 131 cm
93.399	Gemälde, Sergius Pauser, Porträt Lisl Goldarbeiter, sign., nicht dat., Öl/Lwd., 59,5 x 45,3 cm, Rahmen 77,5 x 65 cm

Dr. Robert Rieger hat seinen Vater, Dr. Heinrich Rieger, beerbt. Dr. Heinrich Riegers in Wien lebender Neffe teilte den Museen der Stadt Wien auf Anfrage mit, dass die in Amsterdam lebende Tochter seines Cousins Dr. Robert Rieger Universalerbin nach ihrem Vater sei. Diese hat die „Anlaufstelle des International Steering Committee für jüdische NS-Verfolgte in und aus Österreich“ mit ihrer Vertretung in Rückstellungsangelegenheiten betreffend die ehemalige Sammlung ihres Großvaters beauftragt und dabei zu strengstem Stillschweigen über ihre Identität verpflichtet.

Die Restitutionskommission ersuchte die Museen der Stadt Wien um weitere Recherchen, die umgehend in Angriff genommen wurden.

2.3.6.b. Zusammenfassende Darstellung betreffend die Erwerbung von zwei Klimt-Zeichnungen durch die städtischen Sammlungen, die möglicher Weise auch aus der Sammlung Heinrich Rieger stammen 28. 8. 2002

Am 4. November 1942 erwarben die Städtischen Sammlungen bei einer Auktion des Dorotheums eine Bleistiftzeichnung von Gustav Klimt, eine Studie zum Universitätsfresko „Die Medizin“ (I. N. 71.507). Sie wies laut einer Anmerkung im Inventarbuch des Historischen Museums rückwärts einen Bleistiftvermerk „Aus Sammlung Dr. Rieger“ und links vorne einen Stempel „Sammlung B. Moser“ auf. Heute ist dort nur mehr der Stempel zu erkennen. Laut Aussage der Papierrestauratorin der Museen der Stadt Wien finden sich auf der Rückseite „keine eindeutigen augenscheinlichen Raderspuren, aber aufgeraute Stellen, die vom Radieren oder von Klebung herrühren könnten“.

Auf derselben Auktion erwarben die Städtischen Sammlungen eine weitere Bleistiftzeichnung von Gustav Klimt, einen Kompositionsentwurf zum Universitätsfresko „Die Philosophie“ (I. N. 71.506). Sie wies laut Inventarbuch der Museen der Stadt Wien keinerlei Vermerke auf.

Die Verlustlisten jener Kunstgegenstände, die Heinrich Rieger während der NS-Zeit entzogen worden waren und die sein Erbe, Dr. Robert Rieger, 1947 dem Bundesdenkmalamt zukommen ließ, enthalten zu Zeichnungen von Gustav Klimt nur allgemeine Hinweise, wie „Verschiedene Zeichnungen“ bzw. „6 Zeichnungen“.

Hinter dem Stempel auf der Studie zum Universitätsfresko „Die Medizin“, „Sammlung B. Moser“, verbirgt sich mit größter Wahrscheinlichkeit der Wiener Kunsthändler Benno Moser. Er versuchte 1948 über das Bundesdenkmalamt die Ausfolgung von Kunstgegenständen, darunter eine Zeichnung von Gustav Klimt, zu erreichen, die die US-Behörden von ihm beschlagnahmt hatten. Laut deren Nachforschungen hatte er diese in den Jahren 1938 bis 1945 erworben. Anhand einer Liste, die sämtliche Kunstgegenstände Mosers als Erwerbungen aus der Zeit vor 1938 bzw. als Tauschgeschäfte auswies, gelang ihm schließlich entgegen seinen früheren Ausführungen, sämtliche Kunstgegenstände während des Krieges im Dorotheum

erworben zu haben, der vom Bundesdenkmalamt geforderte Nachweis, dass es sich nicht um rückstellungspflichtige Gegenstände gehandelt habe. Es ist bislang nicht gelungen, einen Nachweis zu erbringen, dass Benno Moser die auf seiner Liste angeführten Kunstgegenstände widerrechtlich erworben hätte.

Außer dem Bleistiftvermerk „Aus Sammlung Dr. Rieger“, der sich laut einer Anmerkung im Inventarbuch des Historischen Museums rückwärts auf der Bleistiftzeichnung von Gustav Klimts Studie zum Universitätsfresko „Die Medizin“ befunden hatte, ist es nicht gelungen, einen Nachweis zu erbringen, dass diese Zeichnung oder die von den Städtischen Sammlungen bei der selben Auktion erworbene und im Inventarbuch unmittelbar darüber eingetragene Zeichnung von Gustav Klimt, Kompositionsentwurf zur „Philosophie“, aus der Sammlung von Dr. Heinrich Rieger stammt.

Die Werksverzeichnisse von Fritz Novotny / Johannes Dobai und Alice Strobl geben zur Provenienz der beiden Zeichnungen von Gustav Klimt lediglich die Auktion des Dorotheums 1942 an bzw. weisen das Historische Museum als Eigentümer aus.⁴

Die Museen der Stadt Wien haben bei der die Erbin der Sammlung Heinrich Rieger vertretenden „Anlaufstelle des International Steering Committee für jüdische NS-Verfolgte in und aus Österreich“ angefragt, ob und wann die beiden Klimt-Zeichnungen (I. N. 71.506 und I. N. 71.507) zur Sammlung Heinrich Rieger gehörten. Darauf reagierte die „Anlaufstelle“ am 22. August 2002 mit der Übermittlung einer Versicherungsliste der Sammlung Rieger von der Künstlerhaus-Ausstellung im Herbst 1935 und verwies auf die dort befindlichen Eintragungen „3276 „Klimt Gustav Studie Zeichnung Versicherungswert S 80“ und 3277 „Klimt Gustav Studie Zeichnung Versicherungswert S 80“.

Angesichts der Tatsache, dass es sich bei dem Blatt zum Fresko der „Philosophie“ (I. N. 71.506) um keine Studie im eigentlichen Wortsinn, sondern um eine Übertragungsskizze handelt, also den bereits fertigen Entwurf mit eingetragendem Raster als Hilfsmittel für die Übertragung der Arbeit in größerem Maßstab an die Decke,

⁴ Fritz Novotny / Johannes Dobai, Gustav Klimt, Wien 1975, Nr. 105 und Nr. 112, S. 34, S. 314 und S. 318.
Alice Strobl, Gustav Klimt. Die Zeichnungen 1878 - 1903, o. O., o. J., Kat. Nr. 558 und 477, S. 154 und S. 180.

ist die Identität zumindest dieses Blattes mit einem der beiden auf der Versicherungsliste genannten Objekte sehr fraglich. Zudem macht der auffallende Größenunterschied der beiden Blätter (I. N. 71.506: 89,6 x 63,2 cm und I. N. 71.507: 43,5 x 29,3 cm) eine gleich gewählte Versicherungssumme unwahrscheinlich.

Diese Annahme wird durch einen Vergleich der seinerzeitigen Rufpreise im Dorotheumskatalog vom 4. November 1942 erhärtet: Während der Katalog für die Studie zum Universitätsfresko „Die Medizin“ einen Betrag von RM 30,-- aufweist, betrug der Rufpreis des Kompositionsentwurfes zum Universitätsfresko „Die Philosophie“ mit RM 600,-- das Zwanzigfache.

Die Wiener Restitutionskommission stellte in ihrer Sitzung vom 15. Oktober 2002 die Restitutionsfähigkeit der vier Gemälde aus der Sammlung Heinrich Rieger fest, die im Atelier von Prof. Luigi Kasimir beschlagnahmt, bei den Städtischen Sammlungen verwahrt und diesen von Robert Rieger als Ersatz für Transport- und Lagerspesen überlassen worden waren.

Bezüglich der zwei Studien von Gustav Klimt erklärte die Kommission, dass weiterführende Recherchen notwendig seien.

Die „Anlaufstelle des International Steering Committee für jüdische NS-Verfolgte in und aus Österreich“ ersuchte der Vorsitzende der Wiener Restitutionskommission, die Identität der von ihr vertretenen Erben nach Dr. Heinrich Rieger bekannt zu geben. Er verwies auf die Wahrung des Amtsgeheimnisses sowie die Einhaltung strengsten Stillschweigens der Kommissionsmitglieder, der Geschäftsstelle und aller mit dem Fall Befassten, aber auch darauf, dass es notwendig sei, die Rechtsstellung der Rechtsnachfolger zu überprüfen, um die vier Gemälde aus der Sammlung Rieger an die tatsächlich Berechtigten ausfolgen zu können.

**2.3.7. Zu restituierende Objekte aus der ehemaligen Sammlung
von Josef Isidor Fleischner**

Ein Restitutionsbeschluss zu den unten angeführten Objekten der ehemaligen Sammlung Josef Isidor Fleischner liegt bereits vor. Die Erben wurden entsprechend verständigt. Da der vorliegende Fall sowohl die Museen der Stadt Wien als auch die Stadt- und Landesbibliothek betrifft, wurde ein gemeinsamer Bericht verfasst (siehe dazu S. 55 f).

Liste der Objekte

Inv. Nr. 67.936		Ereignisse 1916, Parlamentseröffnung; Zeitungsdr. n. Theo Zasche
Inv. Nr. 67.938		Ereignisse 1916, Foto, Kaiser Karl u. Kaiserin Zita beim Begräbnis FJ I, Ansichtskartenformat
Inv. Nr. 67.939		Gr. Portr., Foto mit 12 Porträts, Ministerium Frh. v. Beust, 1868; Visitformat
Inv. Nr. 67.940	1 - 10	Det. Ans. 19, Kaasgrabeng., Eisenbahner Prothesenheim Grinzing, 10 Fotos (Reiffenstein) auf braunem Karton; 11,5 x 17 cm, Karton: 25 x 33 cm

**2.3.8. Liste von zu restituierenden Objekten aus der ehemaligen Sammlung
von Charles Weinberger**

Ein Restitutionsbeschluss zu den unten angeführten Objekten der ehemaligen Sammlung von Charles Weinberger liegt bereits vor. Die Erben wurden entsprechend verständigt. Da der vorliegende Fall sowohl die Museen der Stadt Wien als auch die Stadt- und Landesbibliothek betrifft, wurde ein gemeinsamer Bericht verfasst (siehe dazu S. 58 f).

Liste der Objekte

Inv. Nr.	Sub - Nr.	Objekt
70.542		Einz. Portr., Charles Weinberger, Prof., Komponist, Porträtbüste v. C. M. Schwerdtner, Gips; H: 66 cm
70.543		Einz. Portr., Beethoven, Statuette v. Kaspar v. Zumbusch, Gips; H: 53 cm
70.544		Einz. u. Gr. Portr., Helene Weinberger, Operettensängerin, Album mit 95 Fotos (Visit.), Lederalbum mit Metalldeckel, 30x23 cm
70.547		Papierkorb aus einer Blechhülse mit Noten umhüllt, Kompositionen Charles Weinbergers
70.549	1 - 283	Konvolut v. Fotos u. Drucken d. Familie Weinberger, Schauspieler etc.; versch. Formate
	1	Foto Kab., Melanie Andree, Rollenbild
	2	Foto Kab., Ada Sosma, Rollenbild
	3	wie 2
	4	Foto Kab., Ernst Arnold, mit eigenh. Widmung
	5	Foto Kab., Leopoldine Augustin, Rollenbild
	6	Foto Kab., Wilhelm Bauer, Rollenbild
	7	Foto Kab., Julie Falkner - Becher, m. eigenh. Widmung
	8	Foto Kab., Sarah Bernard
	9	Foto Kab., Therese Biedermann, Rollenbild
	10	Postk., wie 9
	11	Foto Kab., Karl Blasel
	12	Postk., Karl Blasel, Rollenbild
	13	Foto Kab., Leo Blech, m. eigenh.. Widmung
	14	Postk., Leo Blech u. 3 Soubretten, Gr. Rollenbild
	15	Foto Kab., Adolf Brakl, Rollenbild
	16	Postk., Hilda Clairfried u. Eugen Nusselt, Gr. Rollenbild m. Widmung
	17	Foto Kab., Lillie Claus, m. eigenh. Widmung
	18	Foto Kab., Ottilie Collin, Rollenbild, m. Widmung
	19	Postk., Alfons Czibulka
	20	Foto Kab., Betty Dammhofer - Thomas, Rollenbild, m. Widmung
	21	Foto Kab., Babette Devrient - Reinhold, Rollenbild
	22	Foto Kab., Antonie Biglas, Rollenbild, m. Widmung
	23	wie 22
	24	Foto Kab., Anny Dirkens, Rollenbild
	25	wie 24
	26	wie 24
	27	Foto Kab., Anny Dirkens u. Therese Biedermann, Gr. Rollenbild
	28	wie 27
	29	wie 27
	30	Foto Kab., Fr. Einödshöfer u. Edi Steinburger, Gr. Rollenbild
	31	Foto Kab., Gr. Rollenbild, Ensemble Die Ulanen
	32	Foto Kab., Alfred Drucker, Rollenbild, m. Widmung
	33	Foto Kab., Christian Efeld

34	Foto Kab., Elise Elizza, Rollenbild, m. Widmung
35	Foto Kab., Edmund Eysler, m. Widmung
36	wie 35
37	Foto Kab., Franz Fellner mit Gattin, m. Widmung
38	Foto Visit. aufkaschiert, August Fechner
39	Foto Kab., Franz Fischer, Rollenbild m. Widmung
40	Foto Kab., Johanna Fischer - Frey, Rollenbild m. Widmung
41	Foto Kab., Stefanie Fischer, Rollenbild m. Widmung
42	wie 41
43	Foto Kab., Felix Flemming, m. Unterschrift
44	Postk., Maria Gerhart, m. Widmung
45	Foto Kab., Rudi Gfaller u. Gattin, m. Widmung
46	Foto Kab., Alexander Girardi, m. Widmung
47	wie 46
48	Foto kol. Kab., Aexander Girardi, Rollenbild
49	Foto Kab., Otto Glaser
50	Foto Kab., Pepi Göckner - Kramer, Rollenbild m. Widmung
51	Foto Kab., Richard Godai, Rollenbild m. Widmung
52	Foto Kab., Ludwig ..., m. Widmung
53	Foto Kab., Antonia Hartmann - Löwy, Rollenbild m. Widmung
54	Foto Kab., A. Hartmann - Löwy, Rollenbild
55	wie 54
56	wie 54
57	Foto Kab., C. M. Haselbrunner, m. Widmung
58	Druck, Luise Helletsgruber, m. Widmung
59	Foto Kab., Prof. Hermann, Zauberkünstler
60	Foto Kab., Edith Heralt
61	Foto Kab., Edith Heralt, Rollenbild m. Unterschrift
62	Foto Kab., Edith Heralt, m. Unterschrift
63	Foto Kab., Peter Hoenselaers
64	wie 63
68	Postk., Josef Holzer, Kapellmeister
69	Postk., Julius Horst, Librettist
70	Postk., Andre Hummer, Kapellmeister
71	Foto Kab., Elsa Hutterstrasser, Kostüm
72	Foto Kab., Joseph Josephi, Rollenbild
73	wie 72
74	Postk., August Wilhelm Jurek, mit Widmung
76	Foto Kab., Adolf Kaiser u. a., Gr. Rollenbild m. Widmung
77	Foto Kab., Anna Witrofsky, aufkaschiertes Visitbild, m. Widmung
78	Postk., Marga Kelsen, mit Unterschrift
79	Postk., Martin Klein, Theaterdirektor
80	Postk., Wilhelm Klitsch
81	wie 80
82	Foto Kab., Wilhelm Knaack
83	Foto Kab., Julia Koparcsy - Karczag
84	Foto Kab., Julia Kopacsy - Karczag, Rollenbild m. Widmung
85	Foto Kab., Martha Lappig, Rollenbild

86	Postk., Max Lilienau, Visittfoto aufkaschiert
87	Postk., Max Lilienau, Druck aufkaschiert
88	wie 87
89	wie 87
90	Postk., Viktor Litzek
91	Postk., Raimund Loibnegger
92	Postk., Poül Madsen
93	Postk., Josef Ludl
94	Postk., Josef Ludl, Rollenbild
95	wie 94
96	wie 94
99	Postk., Hubert Marischka, Rollenbild
100	Foto kol. Kab., Hermine Meyerhoff, Rollenbild
101	Foto Kab., Richard Mayr, m. Widmung
102	wie 101, Rollenbild
103	Postk., William Miller
104	Foto Kab., Karl Millöcker, m. Widmung
105	Foto Kab., Gusti Moser, m. Widmung
106	Foto Kab., Regine Natzler, m. Widmung
107	Foto Kab., Hansi Niese
109 - 121	Foto Kab., Ilka Palmay - Kinsky, Rollenbilder, teilw. m. Widmung
122	Foto Kab., Ilka Palmay - Kinsky u. Mizzi Zwerenz, Gr. Rollenbild
123	Postk., Ilka Palmay - Kinsky
124	Postk., Josef Pauli
125	Foto Kab., Lola Penninger, m. Widmung
126	Foto Kab., Victoria Pohl - Meiser, Rollenbild m. Widmung
127	Foto Kab., Maria Pospischil, Rollenbild m. Widmung
128	Postk., Riki Raab, Tänzerin
129	Fotomontage auf Reklameheftchen, Barpianist Rakowianu
130	Foto Kab., Adolf Rakowitsch, Rollenbild m. Widmung
131	Foto Kab., Georg Reimers
132	Postk., Wilhelm Franz Reuss
133	Foto Kab., Arnold Rosé, m. Widmung
134	Foto Kab., Margit Schenker - Angerer, Rollenbild m. Widmung
136	Foto Kab., Emma Seibold, m. Widmung
137	Foto Kab., Rudolf Seibold, Rollenbild m. Widmung
138	Postk., wie 137
139	wie 138
140	Postk., Rudolf Seibold, Josef Ludl, Fr. Zampa, Gr. Rollenbild
141	Postk., Rudolf Seibold
142	Postk., Leo Slezak mit Hund
143	Postk., Leo Slezak, Rollenbild Thannhäuser
144	Postk., Leo Slezak, Rollenbild
145	Postk., Dr. Stegmüller
146	Foto Kab., Leo Stein, Librettist, m. Widmung
148	Foto Kab., Eduard Steinberger, Rollenbild m. Widmung
149	Foto Kab., Sebastian Stelzer

	150	Foto, Karl Streitmann, Rollenbild
	151	wie 150
	152	Foto Kab., Mathias Täncer, Schriftsteller, m. Widmung
	153	Foto Kab., Resi Tautenhayn, m. Widmung
	154	Foto Kab., Mila Theren, m. Widmung
	155	Postk., Hugo Thimig, m. Widmung
	156	Postk., Hans Travaglia, Rollenbild m. Widmung
	157	Foto Kab., Otto Tressler, m. Widmung
	158	Postk., wie 157
	159	Foto Kab., Louis Treumann, Rollenbild
	160	wie 159
	161 - 163	Foto Kab., Louis Treumann u. a., Gr. Rollenbild
	164	Foto Kab., Friedrich Gustav Triesch, m. Widmung
	165	Postk., Richard Waldemar
	166	Foto Kab., Dr. Raoul Walter, Rollenbild . Widmung
	167	Foto Kab., Frl. Weber, Rollenbild
	168	Postk., Oscar Wehle, Rollenbild
	169	Foto Kab., Helene Weinberger - Wittmann u. a., Gr. Rollenbild
	170 - 172	Foto Kab., Helene Weinberger - Wittmann
	173	Postk., Moriz Rosenthal, Pianist
	174	Foto Kab., Anton Rubinstein
	175	Foto Kab., Helene Weinberger, 3. Frau d. Komp., m. Sohn Richard
		Foto Kab., Charles Weinberger, Privataufnahmen (Vorhanden sind: 177-186, 189, 191, 194, 195, 197, 199)
	199	Foto Kab., Richard Weinberger, Sohn d. Komp., 1933
	200	?, kol., Sofie Weinberger, 1. Gattin, gest. 1890 in Ostende
	201	Foto Kab., Ansicht d. Hotels in Ostende
	202, 203	Foto Kab., Stefanie Weinberger, 2. Gattin
	204	Foto Kab., Felix von Weingartner
	205	Postk., Rosy Werginz, Rollenbild
	206 a, b, c	Postk., Fritz Werner, Operettensänger
	207	Foto Kab., Fritz Werner, Jugendbild, Radfahrerkostüm
	208	Foto Kab., Fritz Werner, Rollenbild m. Widmung, 1897
	209	wie 208, Rollenbild 1912
	210	Postk., Carl Wetoschek, Militärkapellm.
	211	Postk., Turl Wiener, Volkssänger
	212	Foto Kab., Julius Wittels, Rollenbild
	213	wie 212, m. Widmung
	214	Postk., Carl m. Ziehrer, Notenfaksimile
	215	wie 214, faks. Unterschrift
	216	Postk., Marianne Ziehrer
	217	Foto Kab., Rudolf del Zopp, m. Widmung
	221	Foto Kab., Damenporträt, M. Docy(?), 1902
	225	Foto Kab., Meysenburg(?), Rollenbild, m. Widmung

	226	Foto Kab., Piontofska, russ. Soubrette
	227	Foto Kab., Damenporträt, berschr. „Prosit 1911, M. Schurz“
	230	Foto Kab., Afred William, Rollenbild m. Widmung
	232	Foto Kab., unbekannter, junger Schauspieler, m. Widmung 1921
	234	Foto Kab., Josef Blum(?), Rollenbild, m. Widmung 1891
	236	Foto Visit., Kapellmeister Einödshöfer
	237	Foto Visit., Heinrich Glücksmann, m. Widmung
	238	Foto Visit., Pauline Lucca
	239	Foto Visit., Carl Streitmann, m. Widmung
	240, 247 - 255 a	Foto Visit., Charles Weinberger, diverse Privataufnahmen aus verschiedenen Lebensaltern
	255 b	Foto Visit., Sofie Weinberger, aufkaschiert
	256	Foto Visit., Hugo Wittmann, Stiefvater d. Komp.
	257	Foto, Therese Biedermann, Rollenbild
	258	Foto, Carl Blasel, Rollenbild
	259	Foto, Eduard Lunzer, Rollenbild
	260	Foto, Hansi Reichsberg, Rollenbild
	261	Foto, Bertha Stein, Rollenbild
	262	Foto, Fritz Werner, Rollenbild
	263	Foto, unbekannter (Seibold?), Rollenbild
	264	Foto, unbekante (Palmay?), Rollenbild
	265	Foto, Paula Menari, Rollenbild?, m. Widmung
	266	Druck n. Foto, Richard Wagner in Tribschen, m. Widmung v. Leo Blech
	268, 270	Fotos, Charles Weinberger, teilweise mit Orchester
	271	Foto, Käte Weinberger, 4. Gattin
	272	Foto, Helene Weinberger - Wittmann
	274	Druck n. Zeichnung, Ludwig Ganghofer
	275	Druck n. Zeichnung, Joachim Albrecht v. Hohenzollern mit Cello
	276	Postk., Prof. Erich Meller
	277	Postk., Eduard Pfleger, Kapellmeister
	278	Foto n. Aqu., Anna Weinberger, Großmutter d. Komp.
	279	Fotos aufkaschiert, Boehlers Schattenbilder, Gustav Mahler
	280	Speisekarte in Form eines Notenblattes mit Foto Charles Weinberger
	281 a, b	Scherz - Speisekarte, 1913
	282	Speisekarte, Hotel Continental, Souper 12. 10. 1900
	283	Steindruck n. einer Zeichnung, Franz Fischer (?)
	284	Foto?, Ilka Palmay, Rollenbild
	285	wie 284
	286	Foto?, Louis Treumann, Rollenbild, m. Widmung
	287	Foto?, Phila Wolf, Rollenbild m. Widmung
	288	Foto?, Richard Waldemar u. Fr. Warth, Rollenbild
	289	Foto?, M. Günther u. Oskar Sachs
70.550	1 - 129	Konvolut v. Bildern u. Erinnerungsgegenständen aus dem Besitz Charles Weinbergers

	1	Foto kol, Fritz Werner, 50x40
	2	Foto kol., Helene Weinberger, 40x33
	3	Heliogravure, Ludwig Eisenberg, 45x32
	4	Foto, Gabriele Schönborn Chotek, 42x34
	6	TheaterGr. Portr., Ensemble Schlaraffenland, 30x36
	7 - 9	Foto Kab., Ilka Palmay,
	10 - 14	Foto Kab., Julie Kopaczy - Karczag
	15	Foto Kab., Eduard Lunzer
	16	Foto Kab., Ferdinand Pagin
	17	Foto Kab., Friedl Kernreutter
	18	Foto Mak., Fritz Werner
	19	Foto Mak., Betty Mira
	20	Foto Mak., Friedl Kernreuter u. Ferdinand Pagin
	21	Foto Mak., Fritz Werner und Leop. Strassmeyer
	22	Foto Mak., Emmy Petko u. Fritz Werner
	23	Foto Mak., Betty Mira u. Fritz Werner
	24	Foto Mak., Hans Fürst u. Fritz Werner
	25, 26	Foto Mak., Emmy Petko u. a.
	27	Foto Mak., Viktoria Pohl - Meiser
	28	Foto Mak., Emmy Petko
	29	Postk., Charles Weinberger
	31	Foto Kab., Wilhelm Knaack u. Viktoria Pohl - Meiser
	32	Foto Kab., Wilhelm Knaack
	33 - 36	Foto Kab., Johanna Blasel (1 Kab., 3 Rundform)
	37	Foto Kab.,
	38	Programm auf Seide, Festkonzert 1931, Ch. Weinberger
	41	Ill., Aqu., Ludwig Koch, Skizze zu „Schmetterling“, 42x55
	42	Th. a. d. Wien, 6 Stk. Tapetenproben, aufkaschiert
	44	Det. Ans. 25, Kaltenleutgeben, Villa Wittmann - Weinberger
	45	Det. Ans., 2, Praterstr., Carltheater, Aqu.
	47, 48	Widmungen an Charles u. Helene Weinberger, 51x36, 48x33
	49	Det. Ans., 6, Th. a. d. Wien, Aqu. v. Zajicek, 40x45
	50	Foto ?, Franz Lehar, m. Widmung, 28x23
	51	Satire auf die Modesünden
	52	Theater, Szenenbild „Der Wundertrank“, 24x31
	53	Fremde Orte, Genf, Pension Diederich, 24x29
	56, 57, 59 - 76	Einzel- u. Gr. Portr. v. Charles Weinberger, versch. Formate
	77	Postk., Karl Blasel
	78	Druck, Alexander Leitermayer, Kapellmeister, 29x24
	79	Druck, Dr. A. M. Willner, Dichter u. Librettist
	80	Druck, Carl Lindau, 29x24
	81	Druck, Aurel Nowotny
	82	Foto, Fritz Schröder, 33x23
	83	Foto Grete Winterberg mit Gatten u. Hund, 17x25,5

	84	Foto, Michael u. Anna Dengg, 32x22
	85	Foto, Elsa Stefan, Sängerin, 21,5x13,5
	86	Foto, Leop. Strassmeyer m. Widmung, 33x25
	87	Foto, Oskar Sachs m. Widmung, 32x21
	88	Foto, Ernst Arnold m. Widmung, 30x20,5
	89	Foto, Eduard Kremser mit Festkarte, 17x10
	90	Kunstbl., Zäsche, Zeitungsdr., Faschingskar., 30x22
	99	Theater, Foto, Bühnenbild „Die romantische Frau“, 18x26
	101	Geburtsanzeige, 10x16
	103	Kunstbl., Schliessmann, Bleistiftskizze 34x21
	104	Det. Ans., 3, Gigergasse, Bürgertheater: Sitzplan, 66x50
	105a	Ordensdekret zum Franz Josef Orden
	107 a	Ordensdekret, 58,5x43,5

2.3.9. Zusammenfassende Darstellung betreffend die Erwerbung von zwei Makart-Gemälden, die ursprünglich aus der Sammlung Auspitz-Artenegg stammen, durch die Städtischen Sammlungen, 20. 9. 2002

Im Frühjahr 2002 trat eine Wiener Rechtsanwaltskanzlei in Vertretung von zwei Schwestern, Erbinnen nach ihrem während der NS-Zeit verfolgten jüdischen Großvater Theodor Auspitz-Artenegg, mit dem Ersuchen an die Museen der Stadt Wien heran, Recherchen nach den beiden Makart-Gemälden „Schneewittchen bekommt den Giftkamm“ (I. N. 60.423, nicht sign., nicht dat., Öl/Lwd., 220 x 126 cm, Holzrahmen 237 x 146 cm) und „Das schlafende Schneewittchen wird von den Zwergen entdeckt“ (I. N. 60.424, nicht sign., nicht dat., Öl/Lwd., 220 x 126 cm, Holzrahmen 237 x 146 cm) zu veranlassen, die die Städtischen Sammlungen im März 1939 von der „Neuen Galerie“ erworben hatten. Am 18. September d. J. teilte dieselbe Wiener Rechtsanwaltskanzlei den Museen der Stadt Wien mit, dass sie auch die Erben nach Stefan Auspitz vertrete und ersuche, „die entsprechenden Recherchen in den Beständen des Historischen Museums zu veranlassen“.

Beide Gemälde, die von Carl Auspitz, dem Vater von Theodor Auspitz-Artenegg, 1872 für das Palais in Wien 1., Schwarzenbergstraße 3, bei Hans Makart in Auftrag gegeben worden waren, stammen aus der Sammlung der Familie Auspitz-Artenegg. Da das Testament des am 12. August 1912 verstorbenen Carl Auspitz trotz intensivster Suche nicht mehr auffindbar ist, lässt sich jedoch nicht mehr feststellen, ob Theodor Auspitz-Artenegg oder dessen im selben Haus in Wien 1., Schwarzenbergstraße 3, wohnhaft gewesener Bruder Stefan Auspitz der Erbe der beiden Gemälde gewesen ist.

Der 1861 geborene Theodor Auspitz-Artenegg verstarb am 27. Juli 1939. Er setzte seinen Schwiegersohn Dr. Harald Reininghaus, dem als Schweizer Staatsbürger nach dem 13. März 1938 die Familienagenden übertragen worden waren, zu seinem Universalerben ein. Die von der Wiener Rechtsanwaltskanzlei vertretenen Schwestern beerbten ihren 1972 verstorbenen Vater Dr. Harald Reininghaus.

Der 1869 geborene Stefan Auspitz wurde am 9. 10. 1942 nach Theresienstadt deportiert und verstarb am 17. Dezember 1945 in Wien. Auf Grund einer

Erbausschlagung des von ihm testamentarisch zum Universalerben eingesetzten Dr. Harald Reininghaus beerbten Stefan Auspitz seine drei Nichten.

Im Zuge eines 1931 angemeldeten Insolvenzverfahrens des Bankhauses Auspitz, Lieben & Co., dessen Gesellschafter Theodor Auspitz-Arteneegg und Stefan Auspitz waren, musste letzterer seine umfangreiche Kunstsammlung an den holländischen Kunsthändler Kurt Walter Bachstitz veräußern. Deswegen suchte Stefan Auspitz im September 1931 beim Bundesdenkmalamt um eine Ausfuhrbewilligung für 1268 Kunstgegenstände an. In einer Beilage erwähnte er ein „Makart-Zimmer“. Wie aus einem Schreiben der Österreichischen Nationalbank hervorgeht, hat Bachstitz einige Gegenstände, über die ein Ausfuhrverbot verhängt worden war, aber auch andere, im Inland weiterveräußert.

Da Bachstitz die beiden letzten Kaufpreisraten nicht beglich, behielt Stefan Auspitz einen Teil seiner Kunstsammlung als Pfand zurück, was ab 1935 einen jahrelangen Rechtsstreit zur Folge hatte. Der von Stefan Auspitz zurückbehaltene Teil der Kunstsammlung wurde ihm 1938 von deutschen Behörden in Form eines Reichsfluchtsteuer-Sicherstellungsbescheides entzogen und verfiel 1942 dem Deutschen Reich.

Weder auf jener Liste, die Stefan Auspitz 1931 dem Bundesdenkmalamt zur Erlangung einer Ausfuhrbewilligung vorgelegt hatte, noch auf der „Pfänderliste“ findet sich jedoch ein Hinweis auf die beiden Gemälde von Hans Makart.

In den Vermögensverzeichnissen von Theodor Auspitz-Arteneegg und seiner Frau Angela aufliegende, von Schätzmeister Eugen Primavesi im Mai 1938 erstellte Schätzlisten von Kunstgegenständen umfassen auch Bilder, enthalten aber ebenfalls keinen Hinweis auf die beiden Makart-Gemälde. Die Notverkäufe, die das Ehepaar im November 1938 tätigen musste, bezogen sich auf die in den Vermögensverzeichnissen bekannt gegebenen Kunstgegenstände.

Die Neue Galerie, die im Februar 1939 mit den Städtischen Sammlungen in Verkaufsverhandlungen bezüglich der beiden Gemälde von Hans Makart trat, erwähnte in einem Anbotsschreiben lediglich, dass diese ursprünglich von den Eltern des Kunstsammlers und Bankiers Stefan Auspitz in Auftrag gegeben worden waren.

Trotz intensivster Recherchen im Bundesdenkmalamt, Österreichischen Staatsarchiv, Wiener Stadt- und Landesarchiv, Archiv der Sezession und Bezirksgericht Innere Stadt Wien, konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden, dass bzw. wann die beiden Gemälde Theodor Auspitz-Artenegg oder seinem Bruder Stefan Auspitz entzogen bzw. von ihnen an die Neue Galerie übergeben worden waren. Da außerdem die Möglichkeit besteht, dass sie bereits im Zuge des Insolvenzverfahrens des Bankhauses Auspitz, Lieben & Co. vor 1938 an einen Dritten veräußert bzw. diesem entzogen worden sind, wurde nunmehr die erwähnte Wiener Rechtsanwaltskanzlei ersucht, über ihre Mandantinnen zur weiteren Klärung des Sachverhalts beizutragen.

Die Wiener Rechtsanwaltskanzlei leitete in einem Schreiben vom 2. Oktober 2002 von der Tatsache, dass die beiden Makart-Gemälde weder in den Vermögensanmeldungen der Familienmitglieder aus dem Jahre 1938, noch in einem 1931 erstellten Sammlungsinventar bzw. einer „Pfänderliste“ aufscheinen, den Schluss ab, dass sie aufgrund einer emotionalen Bindung aus der Konkursmasse des Bankhauses ausgegliedert und als Eigentum von Theodor Auspitz-Artenegg ausgegeben worden waren.

Die Wiener Restitutionskommission beschloss in ihrer Sitzung vom 29. Oktober 2002, dass in dem vorliegenden Fall wegen der nach wie vor ungeklärten ursprünglichen Eigentumsverhältnisse an den beiden Gemälden bzw. der Möglichkeit einer Veräußerung im Zuge des Insolvenzverfahrens 1931 weitere Recherchen nach Unterlagen der Neuen Galerie sowie Akten über das Insolvenzverfahren 1931 und den Rechtsstreit von Stefan Auspitz mit dem Kunsthändler Walter Bachstitz durchzuführen seien.

**2. 3.10. Zusammenfassende Darstellung betreffend die Erwerbung
von Objekten aus der ehemaligen Sammlung von Richard Beer-Hofmann
durch die Städtischen Sammlungen, 29. 10. 2002**

Der jüdische Schriftsteller Dr. Richard Beer-Hofmann war am 13. März 1938 gemeinsam mit seiner Ehefrau Paula in Wien 18., Hasenauerstraße 59, wohnhaft. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten gelang es ihm, über die Schweiz, wo Paula Beer-Hofmann plötzlich verstarb, in die USA zu flüchten. Dr. Richard Beer-Hofmann starb am 28. September 1945 in New York.

Anlässlich der Erstellung seines Vermögensverzeichnisses nach der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April 1938 gab Richard Beer-Hofmann im Juni 1938 die Erklärung ab, dass an eine Verwertung der Urheberrechte seiner Bücher, seiner einzigen Erwerbsquelle, aufgrund seiner jüdischen Herkunft nicht mehr zu denken sei. Da er kein Bargeld mehr besaß, musste Richard Beer-Hofmann im Winter 1938 seine Villa in der Hasenauerstraße 59 für die ihm vorgeschriebene erste Rate der „Judenvermögensabgabe“ belehnen. Angesichts eines Reichsfluchtsteuerbescheides sah er sich im Mai 1939 gezwungen, dieses Haus zu verkaufen. Der Verkauf erfolgte mit einer Genehmigung der Vermögensverkehrsstelle, die dabei den Kaufpreis herabsetzte.

In der im Juni 1938 von Dr. Richard Beer-Hofmann erstellten Vermögensanmeldung befindet sich auch eine umfangreiche Schätzliste der Einrichtungsgegenstände der Villa in Wien 18., Hasenauerstraße 59. Die Angaben, die diese Liste zu den einzelnen Objekten enthält, sind jedoch zu ungenau, um sie jenen Objekten, die im Oktober 1939 von den Städtischen Sammlungen erworben wurden, eindeutig zuordnen zu können.

In einer Eingabe an die Vermögensverkehrsstelle vom März 1939 machte Richard Beer-Hofmann aufgrund seiner angespannten finanziellen Situation Notverkäufe geltend.

Im Jänner 1939 bot der Wiener Antiquitätenhändler Oskar Hamel, seit 1933 Parteimitglied der damals in Österreich noch illegalen NSDAP, der Direktion der Städtischen Sammlungen ein Altwiener Zimmer, zahlreiche Möbel aus dem ehemaligen Eigentum von Dr. Richard Beer-Hofmann an. Eine Erwerbung durch die Städtischen Sammlungen erfolgte im Oktober 1939.

Da der Verkauf der Villa Dr. Richard Beer-Hofmanns in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der NS-Machtergreifung in Österreich stand und die Kaufpreisgestaltung aufgrund der Genehmigung durch die Vermögensverkehrsstelle auf einen einseitig erfolgten Zwang zurückzuführen ist, muss dies genauso für den Besitzerwechsel der Einrichtungsgegenstände von Dr. Richard Beer-Hofmann auf den überzeugten Nationalsozialisten Oskar Hamel angenommen werden.

Es ist daher angebracht, die folgenden im Besitz der Museen der Stadt Wien befindlichen Biedermeier Möbel aus dem ehemaligen Eigentum von Dr. Richard Beer-Hofmann an seine Rechtsnachfolger auszufolgen:

67.971 /4,5	2 Sessel mit geradem, eingelegten Rücken
67.971 /7,8,9	3 Armlehnsessel mit lyraförmigem Rücken
67.971 /10	Zweibeiniger Tisch
67.972	Konsoltisch, halboval, dazu Spiegel, Birne, schwarz poliert
67.973	Trumeaukasten, 2-türig, Birne, schwarz poliert
67.975 /1,2	2 Vitrinen, Birne, schwarz poliert
67.976	Serviertischchen, 2-teilig mit je 4 Säulenbeinen, Birne, schwarz poliert
67.977	Spieltisch, Birne, schwarz poliert

Die Suche nach den Erben von Dr. Richard Beer-Hofmann gestaltet sich schwierig.

Das Ehepaar Beer-Hofmann hatte drei Kinder, die jedoch alle bereits verstorben sind: Naemah Beer-Hofmann; Gabriel Beer-Hofmann, der auch Schriftsteller war und sich nach 1945 den Künstlernamen Sebastian Marlowe zugelegt hatte, sowie Miriam Beer-Hofmann, verheiratete Lens.

Die Suche einer auch für das Österreichische Generalkonsulat tätigen New Yorker Rechtsanwaltskanzlei nach den Verlassenschaftsakten verlief bislang ergebnislos, weil

es nach dem Ableben der in New York verstorbenen Naemah Beer-Hofmann und Miriam Beer-Hofmann-Lens keine Verlassenschaftsverfahren gegeben hat. Sebastian Marlowe dürfte, wie aus einem Brief von Miriam Beer-Hofmann-Lens aus dem Jahre 1982 hervorgeht, in England verstorben sein. Die New Yorker Rechtsanwaltskanzlei wurde beauftragt, weiterführende Recherchen anzustellen.

2.4. Weitere Fortschritte der Restitution und der Rechercharbeiten

2.4.1. In den folgenden Fällen erfolgten im Berichtszeitraum ein Restitutionsbeschluss und die entsprechende Verständigung an die Erben:

Dr. Josef und Auguste Blauhorn (Empfehlung der Kommission vom 26. 6. 2002)

Josef Isidor Fleischner (Empfehlung der Kommission vom 15. 10. 2002)

Heinrich Rothberger (Empfehlung der Kommission vom 29. 10. 2002)

Charles Weinberger (Empfehlung der Kommission vom 15. 10. 2002)

2.4.2. In folgenden weiteren Fällen, in denen eine grundsätzliche Restitutionsempfehlung vorliegt, wurde im Berichtszeitraum die Suche nach den Erben fortgesetzt:

Leo und Helene Hecht (Vorlage an die Kommission am 1. 8. 2000)

HR Josef Thenen (Vorlage an die Kommission am 31. 1. 2001)

2.4.3. Veröffentlichung der Ankäufe beim Dorotheum im Internet:

Seit 27. August 2002 veröffentlichen die Museen der Stadt Wien auf ihrer Homepage www.museum.vienna.at Beschreibungen jener vom Historischen Museum und vom Uhrenmuseum in der NS-Zeit bei der Wiener Versteigerungsanstalt Dorotheum angekauften etwa 1550 Objekte, deren ursprüngliche Eigentümer nicht eruiert werden konnten. Die Museen der Stadt Wien veröffentlichen diese Objektliste, weil anzunehmen ist, dass ein Teil der Objekte aufgrund nationalsozialistischer

Verfolgungsmaßnahmen versteigert wurde. Sie haben auch in Organen wie „Aufbau“, „Austrian Information“, „DÖW Mitteilungen“, „Die Gemeinde“, „Keshet“, „Rotweissrot“ sowie „Wiener Zeitung“ auf die Veröffentlichung der „Dorotheumsliste“ im Internet hingewiesen, aber bislang keine zweckdienlichen Mitteilungen über die Herkunft dieser Objekte und deren ehemalige Eigentümer bzw. heutige Anspruchsberechtigte erhalten.

2.5. Noch nicht vorgelegte Fälle und weitere Vorgangsweise

Abgesehen von den oben angeführten Fällen sind nach derzeitigem Wissensstand in den Museen der Stadt Wien noch folgende Erwerbungen hinsichtlich ihrer Provenienz zu überprüfen und im gegebenen Fall zu restituieren:

Erwerbungen aus den Sammlungen:

Viktor Blum, Friedländer & Sohn, Susanne Granitsch, Alexander Grosz, Wilhelm Viktor Krausz, Familie Mautner, Alfred Menzel, Alfred Pick, Stefan Poglayen, Gustav Pollak, Pollitzer, Adolf Guido Redlich, Schwarzstein, Josef Ungar.

Beim Großteil dieser 14 Fälle besteht das Problem bei der Feststellung der Provenienz darin, dass bislang nicht genügend relevantes Archivmaterial gefunden werden konnte. Diesbezügliche Recherchearbeit wird laufend betrieben.

Zur Auffindung der ehemaligen Eigentümer von in der NS-Zeit über Prof. Julius Fargel (Restaurator des Historischen Museums und Schätzmeister der Vugesta), nationalsozialistische Dienststellen sowie verdächtige Auktionshäuser und Kunsthändler erfolgten Erwerbungen der Museen der Stadt Wien wird schlussendlich nur noch die Möglichkeit bleiben, die entsprechenden Objektlisten im Internet sowie einschlägigen Publikationen zu veröffentlichen, wie dies mit den Vugesta- und Dorotheumsankäufen praktiziert wurde. Zur Erforschung der Rolle einiger österreichischer Auktionshäuser und Kunsthändler könnte es hilfreich sein, entsprechende universitäre Forschungsaufträge zu vergeben.

Eine systematische Überprüfung der Provenienz aller Erwerbungen nach 1945 scheitert an deren Vielzahl (ca. 252.200), an der mangelnden Aussagekraft der Quellen innerhalb sowie außerhalb der Museen der Stadt Wien und am begrenzten Informationsgehalt der einschlägigen Fachliteratur. Da der Großteil der Objekte eines Kultur museums keine Spitzenwerke sind, gibt es wenig Literatur mit Provenienzangaben über Objekte der Museen der Stadt Wien.

Aus diesen Gründen wurde von den Museen der Stadt Wien ein zusätzlicher Schritt im Rahmen der Provenienzerforschung gesetzt, der nicht alleine auf die objektbezogene Recherche abzielt, sondern auch die Quellen betreffend die Opfer, bzw. deren Angehörige erschließt. Die Museen der Stadt Wien beabsichtigen, den kompletten Bestand von 70-80.000 Opferfürsorgeakten der Stadt Wien zu sichten, um alle Möglichkeiten der Erforschung auszuschöpfen.

In den bislang (seit Juli 2002) durchgesehenen etwa 14.000 Opferfürsorgeakten fanden sich jedoch noch keine relevanten Hinweise auf in der NS-Zeit enteignete Kunst- oder Kulturobjekte, weil Anträge nach dem Opferfürsorgegesetz nicht auf die Wiedergutmachung materieller Verluste, sondern auf die Gewährung von Opferrenten und Begünstigungen durch den Opferausweis als Entschädigung für verlorene Ausbildungszeiten, gesundheitliche Schäden etc. abzielten.

Bis 31. Oktober 2002 wurden insbesondere von Vertriebenen oder deren Nachkommen auf direktem Wege oder über das Bundesdenkmalamt etwa 200 Anfragen nach geraubten Kunst- und Kulturgegenständen an die Museen der Stadt Wien herangetragen. Die Anfragen wurden von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen durch – zum Teil sehr aufwendige – Recherchen überprüft und beantwortet.

3. Wiener Stadt- und Landesbibliothek

3.1. Mitarbeiter

Im Berichtszeitraum 1. Jänner bis 31. Oktober 2002 war in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek Mag. Christian Mertens (Historiker; einschlägige wissenschaftliche Arbeit zum Wiener Judentum) für die Aktivitäten die Restitution betreffend zuständig. Dies umfasste im Wesentlichen:

- Personenrecherchen im In- und Ausland
- Erstellung von Berichten an die Wiener Rückstellungskommission sowie an Dienststellen des Magistrats
- Kontaktnahme mit den Erben und Koordination des Übergabeprozesses
- Auskunft zu Anfragen Magistrats-interner Stellen und externer Personen

Die Gesamtkoordination sowie die Internet-Präsentation liegt beim stellvertretenden Direktor der Bibliothek Dr. Gerhard Renner.

3.2. Vorgangsweise und Kriterien der Erfassung

An der im gedruckten Restitutionsbericht „Die Restitution von Kunst- und Kulturgegenständen im Bereich der Stadt Wien 1998-2001. Museen der Stadt Wien. Wiener Stadt- und Landesbibliothek“ beschriebenen Vorgangsweise bei der Beurteilung der Erwerbungen hat sich im Berichtszeitraum nichts geändert: Ausgehend von den Inventarverzeichnissen bzw. Zugangsprotokollen der einzelnen Sammlungen, jeweils vom 13. März 1938 bis Ende 1946, wurden bei der Musiksammlung sowie der Handschriftensammlung alle Erwerbungen näher untersucht (auch Antiquariate, Musikalien- und Buchhandlungen). In der Druckschriftensammlung wurden auf Grund der hohen Zahl an Inventarnummern (13. März 1938 - 31. Dezember 1946: 33.893) nur Erwerbungen von Privatpersonen erfasst. Buchhandlungen, Verlage, Antiquariate sowie Sammlungen, die vor dem „Anschluss“ erworben, aber erst im Laufe der folgenden Jahre katalogisiert worden waren, wurden nicht erfasst.

Prinzipiell wurden in der zu untersuchenden Zeit nicht bei allen Erwerbungen Akten angelegt. Insbesondere bei Ankäufen oder Schenkungen kleineren Umfanges beschränken sich die weiter führenden Daten auf Namensangaben in den Inventarverzeichnissen bzw. Zuwachsprotokollen. Konnten Aktenzahlen eruiert werden, wurde die Erwerbungs-geschichte anhand der Akten rekonstruiert. Die so ermittelten Daten bilden die Basis für die Recherche nach weiteren Angaben zu den Verkäufern bzw. Spendern (Adressverzeichnisse, Meldeanfragen, Sekundärliteratur).

Nicht immer ist es aber möglich, über Meldeanfragen oder auf Grund des Inhalts der Erwerbung Klarheit über die Identität des Verkäufers bzw. Spenders zu erhalten. Es kann daher in vielen Fällen keine hundertprozentige Sicherheit über die „Unbedenklichkeit“ einer Erwerbung erzielt werden, sondern nur eine an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit. Für die Einschätzung von Erwerbungen auf ihre Bedenklichkeit (z.B. ob der Verkäufer Jude war) ist es auch wichtig, die Handlungsmöglichkeiten bzw. Handlungszwänge der jüdischen Bevölkerung bzw. die Weiterbehandlung jüdischen Vermögens einschätzen zu können.

Folgende Parameter wurden dabei berücksichtigt:

- Das Namensänderungsgesetz 1938 verpflichtete Jüdinnen und Juden zur Annahme der Namen „Israel“ bzw. „Sara“. Diese waren bis zum 1.4.1939 in den Kennkarten und anderen offiziellen Dokumenten anzufügen. Im Amts- und Geschäftsverkehr mussten Juden verpflichtend „unaufgefordert auf ihre Eigenschaft als Jude“ hinweisen.
- Mit 14.11.1941 wurde Juden der freie Bücherverkauf untersagt. Ein geplanter Verkauf musste ab nun bei der Reichsschrifttumskammer angemeldet werden, die entweder den Verkauf genehmigte oder (weit häufiger) eine andere Verwendung der Bücher anordnete.
- Nach mehreren kleineren Deportationsaktionen in den Vorjahren (z.B. 5.000 im Februar/März 1941 und 5.000 im Oktober/November 1941) wurden von Februar bis Oktober 1942 fast alle verbliebenen Wiener Juden, meist nach Theresienstadt, deportiert. Erwerbungen von Juden ab Ende 1942 können daher ausgeschlossen werden.
- Juden außerhalb Wiens: Ab dem Beginn des Jahres 1939 wurden die österreichischen Juden sukzessive nach Wien ausgewiesen, so z.B. die Juden Tirols und Vorarlbergs durch Weisung vom Jänner 1939. Ende Mai 1939 waren bereits 27 von 33 Gemeinden aufgelöst. Im Juni 1940 gab es kaum mehr als 100 Juden außerhalb Wiens, davon der Großteil in Baden. Der letzte jüdische Bürger aus Baden wurde am 8. April 1941 deportiert.
- Vereine: Das Gesetz vom 17. Mai 1938 „über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden“ ermächtigte den „Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände“, diese Körperschaften in Verbände, insbesondere jene der NSDAP, überzuführen bzw. aufzulösen. Die jüdischen Vereine wurden 1938/39 aufgelöst oder in größere Sammelverbände eingegliedert. Das Vermögen wurde bei Auflösung vom Stillhaltekommissar eingezogen, bei

Eingliederung unter Abzug von 25% dem entsprechenden Verband zugewiesen. Die Sammelverbände wurden 1940 aufgelöst.

Diese Vorgangsweise wurde bereits zu Beginn der Recherchen unter Berücksichtigung der wissenschaftlichen Literatur und gemeinsam mit einer externen Mitarbeiterin Abteilungs-intern festgelegt.⁵

⁵ Die wichtigste dabei verwendete Literatur:

Botz, Gerhard: Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. Planung und Verwirklichung des politisch-administrativen Anschlusses (1938-1940). Wien, 1972 (Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung 1).

Botz, Gerhard: Wien vom „Anschluß“ zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39. Wien 1978.

Botz, Gerhard: Wohnungspolitik und Judendeportation in Wien 1938 bis 1945. Zur Funktion des Antisemitismus als Ersatz nationalsozialistischer Sozialpolitik. Wien 1975 (Veröffentlichungen des Historischen Instituts der Universität Salzburg 13).

Botz, Gerhard: „Arisierungen“ und nationalsozialistische Mittelstandspolitik in Wien (1938 bis 1940). Wien 1974 (S.A. aus: Wiener Geschichtsblätter, Jg. 29 (1974), H. 1).

Gold, Hugo: Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch. Tel Aviv 1971.

Gold, Hugo: Geschichte der Juden in Wien. Ein Gedenkbuch. Tel Aviv 1966.

Moser, Jonny: Die Judenverfolgung in Österreich 1938-1945. Wien 1966.

Rosenkranz, Herbert: Der Novemberpogrom in Wien. Wien 1988.

Weinzierl, Erika: Zu wenig Gerechte. Österreich und die Judenverfolgung 1938-1945. 4. erw. Aufl., Graz/Wien 1997.

3.3. Vorlagen an die Wiener Restitutionskommission

Im Berichtszeitraum wurden dem amtsführenden Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny bzw. der Wiener Restitutionskommission drei (zum Teil überarbeitete Fassungen bereits eingebrachter) Berichte vorgelegt. Es sind dies nach dem Datum des Begleitbriefes:

Sammlung Dr. Richard Abeles (23.4.2002)

Stand: Der Fall liegt zur grundsätzlichen Bewertung der Restitutionskommission vor.

Sammlung Josef Isidor Fleischner (17.9.2002)

Stand: Die Restitution wurde bereits beschlossen, die Erben wurden entsprechend verständigt.

Nachlass Charles Weinberger (17.9.2002)

Stand: Die Restitution wurde bereits beschlossen, die Erben wurden entsprechend verständigt.

Auf den folgenden Seiten sind die zusammengefassten Berichte dieser Vorlagen wiedergegeben. Auf eine ausführliche Darstellung der Erbensuche wurde verzichtet.

3.3.1. Zusammenfassende Darstellung betreffend die Sammlung Dr. Richard Abeles

Beschreibung der Erwerbung

Die Sammlung Abeles umfasst rund 3.000 Stück Musikalien, darunter Erstdrucke von Werken Schuberts, eine große Anzahl Alt-Wiener Musikalien mit bemerkenswerten Titelblättern und Vignetten, Klavierauszüge zu Rossini mit Titelstichen von Schwind und vieles mehr. Der Bestand an Handschriften umfasst eine Reihe von Textbüchern. Der Bestand wurde in zwei Schritten inventarisiert.⁶ Der Druckschriftensammlung wurde unter einer anderen Aktenzahl ein Einblattdruck von Ferdinand Raimund einverleibt. Mangels vorhandener Akten bei dieser Erwerbung konnte aber nicht das tatsächliche Erwerbungsdatum (vor oder nach dem „Anschluss“?) eruiert werden.⁷

Erwerbsgeschichte

Dr. Richard Abeles, geboren am 22. März 1869 in Nikolsburg (Mikulov), Jude, war Zahnarzt.⁸ Im April 1937 bot Fritz Abeles im Namen seines nicht voll handlungsfähigen („geisteskranken“) Bruders den Städtischen Sammlungen dessen umfassende Sammlung zum Kauf an. Die Sammlung, deren Erwerbung als „wertvolle Bereicherung der Musikaliensammlung der Stadtbibliothek“ angesehen wurde, wurde auf S 7.000,-- geschätzt. Als Kaufpreis wurden mit Fritz Abeles S 3.000,-- vereinbart, wobei die Hälfte des Anbots 1938, die andere Hälfte 1939 anzukaufen beabsichtigt war.⁹

Im März 1938, wenige Tage nach dem Anschluss, bat die Direktion der Städtischen Sammlungen (unterzeichnet von Dr. Katann, Konzept: Dr. Müller) Bürgermeister Neubacher um Entscheidung, ob „mit Rücksicht auf die Person des derzeitigen Besitzers“ der Ankauf vorgenommen werden könne oder das Bundesdenkmalamt „um

⁶ Handschriftliche Aufstellung durch „Bauer“ vom 4.3.1940 (St. S. 665/37); demnach wurden die Musikhandschriften unter I.N. 6.540 - 6.550, 6.641 - 6.660 und 6.701 - 6.738 (2. M.H.Inv.), die Handschriften unter I.N. 71.193 - 71.202 (H.-Inv.) sowie die Musikdrucke unter I.N. 11.389 - 11.422, 11.425 - 11.465, 11.468 - 11.670, 11.740 - 11.950, 11.952 - 12.000, 12.675 - 12.762, 12.764 - 12.943, 12.945 - 12.946, 13.412 - 13.420, 14.056 - 14.082, 14.084 - 14.110, 14.115 - 14.140, 14.142 - 14.170, 14.172 - 14.210, 14.212 - 14.220 (?), 14.255 - 14.401, 14.410, 14.433 - 14.460, 14.476 - 14.522, 14.550 - 14.560, 14.571 - 14.720, 14.722 - 14.743 inventarisiert. Dazu kommen Dubletten unter den Nr. 1 - 176 des Dublettenbuches.

⁷ Eintragung im Inventarbuch der Druckschriftensammlung vom 14.4.1938; eingetragen unter I.N. 128.913; kein Kaufpreis vermerkt

⁸ Beantwortung der Meldeanfrage durch die MA 8 vom 22.6.1999 (MA 8 M-2473-76/99)

⁹ Schreiben von Dr. Müller an Bürgermeister Neubacher vom 19.3.1938 (St. S. 665/37)

Schutz dieser Sammlung ersucht“ werden solle.¹⁰ Der Ankauf wurde am 23. März 1938 genehmigt; die vereinbarte Summe (S 3.000,-- = RM 2.000,--) an Dr. Richard Abeles in zwei Raten zu je RM 1000,-- im Oktober 1938¹¹ und im Februar 1939¹² ausbezahlt. Die Inventarisierung erstreckte sich bis in den März 1940.¹³

Dr. Richard Abeles wurde am 10. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert („Polentransport“)¹⁴, wo er starb.

Sein Bruder Fritz Abeles, geboren am 26. Dezember 1889 in Nikolsburg, Kaufmann, Jude, war verheiratet mit Ella Abeles, geb. Stukhart (geboren am 3.11.1901) und hatte ein Kind: Gertrude Abeles (geboren am 21.11.1925). Abeles meldete sich im Juli 1938 nach Brünn ab.¹⁵ Am 16. November 1941 wurde er mit seiner Familie nach Minsk deportiert. Es gibt keinen Hinweis auf Hinterbliebene.¹⁶

Einschätzung der Erwerbung

Formal fällt die Erwerbung der Sammlung bereits in die Periode des Nationalsozialismus, Anbot und Kaufpreis (ungeachtet der höheren Werteinschätzung durch die Städtischen Sammlungen) standen aber schon vor dem „Anschluss“ fest und wurden danach nicht vermindert. Die Wiener Stadt- und Landesbibliothek hat in ihrem Bericht die Wiener Rückstellungs-Kommission daher um grundsätzliche Einschätzung der Restitutionsfähigkeit gebeten; der Bericht wurde bislang aber nicht behandelt.

Objekte aus der Sammlung Dr. Richard Abeles

Von einer Erstellung der Objektlisten wurde angesichts des großen Umfangs vor einer grundsätzlichen Bewertung der Restitutionsfähigkeit Abstand genommen.

¹⁰ ebd.

¹¹ Zahlungsanweisung der Städtischen Sammlungen an die Fachrechnungsabteilung Ic vom 21.10.1938 (St. S. 665/37)

¹² Zahlungsanweisung der Städtischen Sammlungen an die Fachrechnungsabteilung Ic vom 16.2.1939 (St. S. 665/37)

¹³ Übersicht über die Akten „Abeles-Sammlung“ vom 27.12.1945 (St. S. 665/1937)

¹⁴ Beantwortung der Meldeanfrage durch die MA 8 vom 22.6.1999 (MA 8 M-2473-76/99)

¹⁵ Meldeauskunft der MA 8 vom 8.7.1999 (MA 8 - M-2640-54/99)

¹⁶ Mail von Dr. Gerhard Ungar (DÖW) an Mag. Christian Mertens (WStLB) vom 23.8.2000

3.3.2. Zusammenfassende Darstellung betreffend die Sammlung

Josef Isidor Fleischner

Beschreibung der Erwerbung

Konvolut von Briefen der Fürstin Metternich und anderer Persönlichkeiten der Wiener Gesellschaft¹⁷ sowie eine Anzahl Fotos, die von der Stadtbibliothek den Städtischen Sammlungen (Historisches Museum) übergeben wurden.¹⁸

Erwerbsgeschichte

Josef Isidor Fleischner, geboren am 31. Juli 1863 in Hausbrunn, römisch-katholisch, Sektionschef in Ruhe¹⁹, bot der Stadtbibliothek im Juni 1940 das oben genannte Konvolut an, für das er RM 20,-- erhielt.²⁰ Auffällig ist, dass als zweiter Vorname maschinschriftlich „Israel“ vermerkt war, der später auf „Isidor“ umgeändert wurde. Der vereinbarte Betrag wurde ihm Anfang Oktober angewiesen.²¹ Noch im gleichen Monat erfolgte die Übergabe der Fotos von der Stadtbibliothek an die Städtischen Sammlungen.²²

Sektionschef Fleischner wurde 1942 „mit Gattin nach Theresienstadt“ deportiert. Mit Beschluss des Landesgerichts für Zivilrechtsachen Wien vom 16. Oktober 1956 wurde er für tot erklärt und ausgesprochen, dass er den 8. Mai 1945 nicht überlebt hat.²³

Einschätzung der Erwerbung

Die Deportation von Josef Isidor Fleischner ist ein klares Indiz dafür, dass er im Sinne der Nürnberger Rassegesetze als „Nichtarier“ galt. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass Fleischner die Objekte auf Grund der politischen Umstände verkaufte.

¹⁷ Eintragung im Zuwachsprotokoll der Handschriftensammlung vom 8.10.1940; die Objekte wurden unter den Nummern 77.118 - 77.168 inventarisiert

¹⁸ Eintragung bei den Städtischen Sammlungen unter den Inventarnummern 67.936, 67.937/1-7, 67.938, 67.939 sowie 67.940/1-10. Die 7 Fotos der I.N. 67.937/1-7 sind verloren gegangen.

¹⁹ Meldeauskunft der MA 8 vom 8.7.1999 (MA 8 - M-2640-54/99)

²⁰ Anbot Sektionschef Josef Isidor Fleischner vom 4.6.1940 (Abt. III/3 - 695/40)

²¹ Zahlungsanweisung der Städtischen Sammlungen an die Fachrechnungsabteilung Ic vom 9.10.1940 (Abt. III/3 - 695/40)

²² Aktenvermerk der Städtischen Sammlungen vom 14.10.1939 (Abt. III/3 - 3/39)

²³ Meldeauskunft der MA 8 vom 8.7.1999 (MA 8 - M-2640-54/99)

Als Gattin wird in den Unterlagen der MA 8 Olga Fleischner, geb. Brass, geboren am 23.2.1872 in Brünn, genannt. Sie wurde am 20. August 1942 mit ihrem Gatten nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 30. Dezember 1942 starb. Auf Antrag ihres Neffen Ing. Heinrich Kratter wurde sie vom LG f. ZRS für tot erklärt (48 T 133/56).²⁴

Ing. Heinrich Kratter (1956: München 2, Theresienstraße 48) wurde gemeinsam mit seinem Bruder Ing. Ferdinand Kratter (siehe unten) in einem gemeinschaftlichen Testament des Ehepaares Fleischner vom 14. Dezember 1941 als Universalerbe eingesetzt.²⁵ Heinrich Kratter starb am 27. Dezember 1963 bei einem Unfall als Tourist in Umhausen (Tirol).²⁶ Weitere Recherchen führten uns schließlich zu drei erbberechtigten Damen in Deutschland.

Ing. Ferdinand Kratter wanderte nach Argentinien aus. Die letzte uns bekannte Spur ist ein Antrag zur Abgeltung von Vermögensverlusten von Josef Isidor Fleischner und Olga, geb. Brass, aus dem Jahr 1962. Die Österreichische Botschaft in Buenos Aires hat in ihrem Archiv keine Person mit diesem Namen verzeichnet, was darauf schließen lässt, dass dieser schon früh die argentinische Staatsbürgerschaft annahm.

Umfangreiche Recherchen in Argentinien und Deutschland ergaben schließlich, dass Ferdinand Kratter am 4. September 1984 in Baden-Baden verstorben ist. Die Erbin in Deutschland konnte identifiziert werden.

²⁴ Mail von Dr. Gerhard Ungar (DÖW) an Mag. Christian Mertens (WStLB) vom 23.8.2000

²⁵ Schreiben des Rechtsanwaltes Dr. Ernst Loew im Namen des Antragstellers Ing. Heinrich Kratter an das LG f. ZRS vom 18.1.1956 (LG f. ZRS 48 T 133/56 bzw. 134/56); Erbscheine des Amtsgerichtes München vom 9.12.1957 (Reg. VI 4200/57 sowie 4201/57)

²⁶ Schreiben des Kreisverwaltungsreferates München vom 18.9.2000 (KVR II/221) bzw. Mail des Amtsleiters der Gemeinde Umhausen an Mag. Christian Mertens vom 3.10.2000

Objekte aus der Sammlung Josef Isidor Fleischner in der Handschriftensammlung der
Wiener Stadt- und Landesbibliothek

<i>Inv.Nr.</i>	<i>Objekt</i>
77118	Pauline Metternich-Sándor: Brieffragment (1 Bl.)
77119	Pauline Metternich-Sándor: Billet
77120	Pauline Metternich-Sándor: Brief u. 4 Bl. Zeitungsartikel
77121	Pauline Metternich-Sándor: Brief (3 Bl.)
77122	Pauline Metternich-Sándor: Brief (4 Bl.)
77123	Pauline Metternich-Sándor: Brief (5 Bl.)
77124	Pauline Metternich-Sándor: Brief (3 Bl.)
77125	Pauline Metternich-Sándor: Brief (2 Bl.)
77126	Pauline Metternich-Sándor: Brief (3 Bl.)
77127	Pauline Metternich-Sándor: Brief (3 Bl.)
77128	Pauline Metternich-Sándor: Brieffragment (2 Bl.)
77129	Pauline Metternich-Sándor: Brief (4 Bl.)
77130	Pauline Metternich-Sándor: Brief (4 Bl.)
77131	Pauline Metternich-Sándor: Brief (3 Bl.)
77132	Pauline Metternich-Sándor: Brief (3 Bl.)
77133	Pauline Metternich-Sándor: Brief (7 Bl.)
77134	Pauline Metternich-Sándor: Brief (4 Bl.)
77135	Pauline Metternich-Sándor: Brief (4 Bl.)
77136	Pauline Metternich-Sándor: Brief (3 Bl.)
77137	Pauline Metternich-Sándor: Brief (4 Bl.)
77138	Pauline Metternich-Sándor: Brief (4 Bl.)
77139	Pauline Metternich-Sándor: eh. Zettel
77140	Pauline Metternich-Sándor: Brief (1 Bl.)
77141	Bartholomäus Carneri: Brief (2 Bl.)
77142	Kaiser Franz Josef: Brief (1 Bl.)
77143	Artur Arz-Straußenburg: Feldpostkarte
77144	Olivius Bacqueteur: Brief (1 Bl.)
77145	Johann Chlumecky: Brief (2 Bl.)
77146	Johann Chlumecky: Brief (2 Bl.)
77147	Ottokar Czernin: Brief (1 Bl.)
77148	Friedrich Dittes: Korrespondenzkarte
77149	J.W. Dobernig: Brief (2 Bl.)
77150	J.W. Dobernig: Postkarte
77151	Anton Dreher: Brief (1 Bl.)
77152	Eduard Herbst: eh. Schriftstück (1 Bl.)
77153	Konrad Hohenlohe: Brief (1 Bl.)
77154	Josef Kerzl: Billet
77155	Karl Kramar: Brief (1 Bl.)
77156	Ferdinand Kronawetter: Brief (1 Bl.)
77157	Franz Liszt: Brief (1 Bl.)
77158	Franz Liszt: Brief (1 Bl.)
77159	Ernst Plener: Brief (1 Bl.)
77160	Ernst Seidler: Brief (2 Bl.)
77161	Karl Stefan: Brief (2 Bl.)

77162	Karl Stürgkh: Brief (2 Bl.)
77163	Bertha Suttner: Brief (2 Bl.)
77164	Bertha Suttner: Brief (1 Bl.)
77165	Bertha Suttner: Brief (1 Bl.)
77166	Thallóczy: Ansichtskarte
77167	Hans Wilczek: Brief (2 Bl.)
77168	Adalbert Dziedrzycki: eh. Schriftstück (1 Bl.)

3.3.3 Zusammenfassende Darstellung betreffend den Nachlass

Charles Weinberger

Beschreibung der Sammlung

Charles (eigentlich: Karl Rudolf Michael) Weinberger (1861 - 1939) war der Sohn der Operettensängerin Helene Weinberger. Nach Studien an der Wiener Hochschule für Bodenkultur und einer kurzen Tätigkeit als Bankbeamter widmete er sich bald ganz der Musik. Um 1900 gehörte er neben Millöcker, Suppé und Zeller zu den erfolgreichsten Vertretern der Wiener Operette. Die volkstümlichen Stücke waren auch im Ausland recht erfolgreich. Daneben schrieb er über 200 Lieder und machte sich um die Gründung der österreichischen Gesellschaft der Autoren, Komponisten, und Musikverleger verdient. 1928 noch mit dem Titel „Professor“ geehrt, geriet das Oeuvre Weinbergers durch den Aufstieg Lehárs und dessen Generation in Vergessenheit.²⁷

Der 1941 von der Stadt Wien erworbene Nachlass von Charles Weinberger umfasste nahezu sämtliche veröffentlichte und unveröffentlichte sowie nicht zur Aufführung gelangte Werke, handschriftliches und gedrucktes Notenmaterial, Partituren (nur wenige handschriftliche Originalpartituren), Particellen (Partiturentwürfe), Klavierauszüge, Operetten, Orchesterstimmen, Gesangspartien, Textbücher, Texte zu Gesängen, aber auch Einzelstücke wie Walzer, Lieder (handschriftliche Originale der Lieder größtenteils vorhanden), Regie- und Rollenbücher, musikalische Notizbücher, Rechnungen, Verträge, Vertragsentwürfe und sonstige Korrespondenz, die von der Stadtbibliothek übernommen wurden. In den Bestand des „Historischen Museums“ gingen hauptsächlich Fotos und Postkarten aus dem Nachlass über.

1946 wurde nach genauer Sichtung und Ordnung ein erheblicher Teil als „zur Inventarisierung nicht geeignet“ ausgeschieden und auf Ersuchen der Witwe 1948 der RAVAG zur Verfügung gestellt.²⁸

²⁷ Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, Band 14: Vollerthun - Zyganow (Kassel u.a. 1968), Sp. 400

²⁸ Aktenvermerke vom 5.8.1946 und vom 5.11.1948 (Abt. III/3 - 124/41).

Erwerbsgeschichte

Mit Gemeinderatsbeschluss vom 14.1.1929 wurde dem Komponisten Charles Weinberger auf Grund seiner prekären Finanzlage eine Ehrenpension zuerkannt, die für die Bestreitung des Lebensunterhalts aber nicht ausreichte. Angesichts einer drohenden Kürzung einer Pension von der Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger richtete Weinberger im November 1936 an Bürgermeister Schmitz die Bitte um Erhöhung seiner Ehrenpension.²⁹ Dies wurde von der das Ansuchen prüfenden Dienststelle jedoch unter Hinweis auf die präjudizielle Wirkung einer solchen Unterstützung abgelehnt.³⁰

Nach der Okkupation Österreichs wurde aufgrund einer Mitteilung der Gestapo, wonach Karl Weinberger ein Anhänger des Dollfuß-Regimes gewesen sei und seine Abstammung nicht geklärt bzw. diese mosaisch sei, die Auszahlung der Ehrenpension überhaupt gestrichen.³¹ Mit der Betonung darauf, dass er als „guter Untertan“ seinerzeit sein Vermögen in Kriegsanleihen investiert und dieses dadurch verloren habe sowie der Bemerkung, dass er mit seiner deutschen Musik ein „Opfer der atonalen Seuche und Jazzwut“ aber auch von Dilettanten im Musikbereich sei, wendete sich Weinberger deshalb an das Kulturamt mit der Bitte um eine weitere Ausbezahlung seiner Ehrenpension. Auch Gauleiter Bürkel wurde von ihm kontaktiert, wobei Weinberger hier als Grund für das Nichtspielen seiner Werke angab, dass er - wie auch andere bedeutende Musiker (Strauß, Lehar, ...) - mit einer „Nichtarierin“ verheiratet sei.³² Die fortschreitende schwere Erkrankung Weinbergers und der Nachweis „arischer“ Herkunft seiner Mutter (der Vater des unehelichen Karl Weinbergers blieb unbekannt) bewogen die städtischen Stellen schließlich, die monatliche Unterstützung wieder aufzunehmen. Auf Anordnung des Bürgermeisters wurde ihm deshalb ab 1. April 1939 eine monatliche „Gnadengabe“ von RM 67,-- bis zu seinem Tod (am 1.11.1939) ausbezahlt³³; im Oktober 1939 wurde ihm eine einmalige Zuwendung von RM 200,-- überwiesen.³⁴

²⁹ Schreiben von Prof. Charles Weinberger an Bürgermeister R. Schmitz vom 30.11.1936

³⁰ Antrag der Stadtbibliothek an den Bürgermeister vom 9.12.1936 (Su 706/36)

³¹ Schreiben des Kulturamtes an die Kreisleitung der NSDAP Kreis I vom 7.9.1938 (MA 50 - 119/38).

³² Schreiben von Karl Weinberger an Kammersänger Oskar Jölli, Leiter des Kulturamtes, vom 31.8.1938 (ohne Aktenzahl) sowie Schreiben von Karl Weinberger an Gauleiter Bürkel vom 16.9.1938 (Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich 420/38).

³³ Mitteilung der MA 15 an Karl Weinberger vom 28.3.1939 (MA 15/III 62/39).

³⁴ Schreiben von Karl Weinbergers an die MA 15 vom 3.10.1939 (ohne Aktenzahl)

Weinbergers Witwe, Käte, geborene Susman, wurde am 16. Mai 1875 in Wien geboren.³⁵ Sie war die vierte Frau des Komponisten³⁶ und stammt aus armen Verhältnissen. Nach beruflicher Tätigkeit als Erzieherin und Beamtin im Innenministerium widmete sie sich ab 1902 als Schriftstellerin der sozialen Lage der Frau und beschrieb in ihren Publikationen das Leben von Fabrikarbeiterinnen, das Elend in Massenquartieren, öffentlichen Spitälern und Wohlfahrtseinrichtungen. Obwohl römisch-katholisch galt sie im Sinne der Nürnberger Rassegesetze als „Jüdin“.

Nach dem Tod ihres Mannes suchte die 64jährige um die Weiterbezahlung der Gnadenpension ihres Mannes an, da die mit einer jährlichen Beihilfe der Versorgungsstiftung der Deutschen Komponisten in der Höhe von RM 66,66 nicht ihr Leben fristen könne. Als Gegenleistung bot sie dafür an, die in ihrem Besitz befindliche Sammlung ihres Mannes der Stadt Wien „zur Verfügung zu stellen.“³⁷ Einen Tag später, am 29. Jänner 1940, präzisierte sie ihr Angebot: Übergabe des gesamten musikalischen Nachlasses, weiters Lichtbilder, eine Autogrammsammlung und andere Nachlassgegenstände ihres Mannes in das Eigentum der Stadt Wien gegen eine außerordentliche Rente von RM 100,-- auf Lebenszeit.³⁸

Von der Direktion der Wiener Stadtbibliothek (Direktor Dr. Ferdinand Müller) wurde dieses Ansuchen, sowohl was die Erwerbung des Nachlasses als auch die Erhöhung der Fürsorgerente betraf, befürwortet. Um den Wert des Anbots einschätzen zu können, setzte sie sich mit der Reichsstelle für Sippenforschung mit der Bitte um Stellungnahme zu Charles Weinberger in Verbindung. In diesem Schreiben wird darauf hingewiesen, dass „auch alle Lichtbilder den Künstler als einen durchaus nichtjüdischen Typus wiedergeben.“³⁹ Andererseits kontaktierte sie die Reichsmusikkammer in Berlin, da - aufgrund der ungeklärten Herkunft Weinbergers - ein Aufführungsverbot seiner Werke bestand.⁴⁰

³⁵ Schreiben des Wiener Stadt- und Landesarchivs vom 22.6.1999 (M-2473-76/99)

³⁶ Eheschließung am 17.3.1930 (Schreiben der AKM an die Wiener Stadt- und Landesbibliothek vom 15.7.2002)

³⁷ Schreiben von Käte Susman-Weinberger an die Sozialverwaltung der Stadt Wien (Abt. VI/2) vom 28.1.1940 (Abt. VI/2 18/40)

³⁸ Aufnahmeschrift der Städtischen Sammlungen (Abt. III/3) vom 29.1.1940 (ohne Aktenzahl)

³⁹ Schreiben der Städtischen Sammlungen an die Reichsstelle für Sippenforschung Wien vom 19.2.1940 (Abt. III/3 - 153/40).

⁴⁰ Schreiben der Städtischen Sammlungen an die Reichsmusikkammer Berlin vom 19.2.1940 (Abt. III/3 - 153/40)

Die Reichsstelle für Sippenforschung teilte im April 1940 mit, dass Karl Weinberger als „Mischling zweiten Grades“ zu gelten habe, da der Großvater mütterlicherseits Jude war, während ein nicht-jüdischer Vater angenommen werde.⁴¹ Die Reichsmusikkammer verwies ebenfalls auf die Abstammung Weinbergers als „jüdischer Mischling zweiten Grades“ und dessen Kooperation mit jüdischen Textautoren: „Die Operettentextautoren Rudolf Österreicher, Fritz Grünbaum ... sind ebenso vielsagend.“⁴² Ein Gutachten der Reichsmusikkammer beim Landeskulturverwalter Gau Wien denunzierte Weinbergers Werke u.a. als „weit unter dem Durchschnitt stehenden Operetten-Kitsch, wie man ihn von den jüdischen ‘Singspielen’ der Nachkriegszeit her gewohnt war. Melodisch und harmonisch äußerst primitiv.“⁴³ Der Präsident der Reichsmusikkammer in Berlin bestätigte, dass es kein Verbot der Aufführung von Weinbergers Werken gebe und überließ es der Wiener Stadtbibliothek, ob sie es „im Hinblick auf das Gutachten des Herrn Professor Baier den künstlerischen Nachlass Weinbergers für so wertvoll hält, um ihn ... zu erwerben.“⁴⁴

Die Stadtbibliothek entschied sich für eine Übernahme der Bestände, „die ohne Zweifel einen bedeutenden Beitrag zur Geschichte der Wiener Operette bedeuten“, und bat um Gewährung einer erhöhten Fürsorgerente für Käte Weinberger.⁴⁵ Diese war in der Zwischenzeit mit der Sichtung und Ordnung des Nachlasses beschäftigt und konnte (zumindest ab Februar 1941) nur mehr aufgrund dieser Beschäftigung sowie der entsprechenden Bestätigung der Stadtbibliothek bzw. der Hauptabteilung für kulturelle Angelegenheiten, die dies auch mit der Gestapo abklärten, in ihrer Wohnung bleiben. Sie wurde daher „bis auf weiteres“ von den Deportationen verschont.⁴⁶

Die Gewährung einer Pension für Frau Weinberger wurde von der Stadtbibliothek mittlerweile angesichts der „eingetretenen Veränderungen in der Behandlung der Judenfrage“ als undurchführbar angesehen.⁴⁷ Daher wurde mit ihr im Oktober 1941 die

⁴¹ Schreiben der Reichsstelle für Sippenforschung an die Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien vom 25.4.1940 (Abt. III/3 - 153/40).

⁴² Schreiben des Landesleiters der Reichsmusikkammer beim Landeskulturwalter Gau Wien vom 13.8.1940 (Hauptabt. III - 878/40)

⁴³ Gutachten des Landesleiters der Reichsmusikkammer beim Landeskulturwalter Gau Wien betreffend Werke von Charles Weinberger vom 17.7.1940 (Hauptabt. III/ - 878/40).

⁴⁴ Schreiben des Präsidenten der Reichsmusikkammer an den Landesleiter Wien vom 18.10.1940 Hauptabt. III - 878/40)

⁴⁵ Schreiben der Stadtbibliothek an das Kulturredament vom 29.11.1940 (Abt. III/3 - 153/40).

⁴⁶ Mitteilung des Kulturredamentes an die Stadtbibliothek vom 21.5.1941 (Abt.III/1 - 1284/40, Abt. III/3 - 153/40)

⁴⁷ Schreiben der Städtischen Sammlungen an das Kulturredament vom 26.2.1941 (Abt. III/3 - 124/41).

Ausbezahlung einer einmaligen Kaufsumme von RM 1150,-- für den Nachlass ihres Mannes vereinbart.⁴⁸ Der Betrag wurde am 31. Oktober 1941 von der Stadtbibliothek auf das Sperrkonto von Käte Weinberger bei der Wiener Creditanstalt, Filiale Alserstraße (Wien VIII), zur Überweisung angeordnet.⁴⁹

Die Städtischen Sammlungen (Historisches Museum) übernahmen eine Reihe von Nachlassgegenständen gegen einen Betrag von RM 600,--.⁵⁰ Diese Summe wurde am 13. Dezember 1941 zur Zahlung auf das oben genannte Sperrkonto angewiesen.⁵¹ Frau Weinberger bestätigte in einem Schreiben vom 8. Jänner 1942 den Empfang der Gesamtsumme in der Höhe von RM 1750,--.⁵²

Die Ordnung des Nachlasses von Charles Weinberger und die Bearbeitung von dessen Erinnerungen war zu diesem Zeitpunkt - Jänner 1942 - noch nicht abgeschlossen, weshalb Frau Weinberger auf Grund dieser Tätigkeit vorerst in ihrer Wohnung verbleiben konnte. Ab Juni 1942 war sie im 2. Bezirk gemeldet, wo sie während der gesamten Kriegszeit nicht abgemeldet war.⁵³ Nach anderen Angaben soll Frau Weinberger 1942 nach Rom geflüchtet sein, von wo sie im September 1948 nach Wien zurück kehrte.⁵⁴

Einschätzung der Erwerbung

Die Erwerbung erfolgte zweifelsohne unter einem enormen wirtschaftlichen Druck, dem Käte Susman-Weinberger als „Jüdin“ im Sinne der Nürnberger Rassegesetze nach Verlust ihrer materiellen Lebensgrundlagen ausgesetzt war. Andererseits deuten einige Umstände darauf hin, dass zwischen Frau Susman-Weinberger und der Stadt Wien nach dem Zweiten Weltkrieg ein gutes Einvernehmen bestand: Die Familie Weinberger hat kein Rückstellungsverfahren beantragt. In einem Inventarbuch der Museen der Stadt Wien befindet sich zur Inventarnummer I.N. 70.549/198, Foto Charles Weinberger mit Frau Käte, beide alt, sich umarmend, vor einem ländlichen Holzgitter („Niemand

⁴⁸ Schreiben von Käte Weinberger an die Stadtbibliothek vom 26.10.1941 (Abt. III/3 - 124/41).

⁴⁹ Zahlungsanweisung an die Kanzlei zur Überweisung von 1150 RM auf das Sicherungskonto von Käte Weinberger bei der Creditanstalt vom 31.10.1941 (Abt. III/3 - 124/41).

⁵⁰ Anbot von Käte Weinberger an die Städtischen Sammlungen vom 12.12.1941 (D6 - 1316/41)

⁵¹ Zahlungsanweisung zur Anweisung von RM 600,-- auf das Sperrkonto Käte Maria Sara Weinberger vom 13.12.1941 (D6 - 1316/41)

⁵² Schreiben von Käte Weinberger an das Kulturamt der Stadt Wien vom 8.1.1942 (Abt. III/3 - 124/41).

⁵³ Schreiben des Wiener Stadt- und Landesarchivs vom 22.6.1999 (M-2473-76/99)

⁵⁴ Schreiben der AKM an die Wiener Stadt- und Landesbibliothek vom 15.7.2002

liebt dich so wie ich“), vom 11. März 1958 die ergänzende Eintragung: „Über Wunsch von Fr. K. Weinberger bewilligt Dion die Rückgabe dieses rein privaten Fotos“.

Anlässlich des 100. Geburtstages von Charles Weinberger richtete die Stadtbibliothek von April bis Mai 1961 eine Gedenkausstellung in ihrem Lesesaal aus. In diesem Rahmen stellten Käte Susman-Weinberger und ihr Stiefsohn Richard Weinberger (der einzige Sohn des Komponisten aus dessen erster Ehe mit Helene Schandl) auch Objekte aus deren Privatbesitz leihweise zur Verfügung. Diese positiven Kontakte spiegelt auch ein Schreiben von Frau Susman-Weinberger an den Direktor der Stadtbibliothek, Prof. Mitringer, wider: „Wärmsten Dank für den interessanten, ich möchte fast sagen, liebevoll ausgearbeiteten Katalog der Ausstellung Charles Weinbergers. Schade nur, dass so vieles, das ich seinerzeit zur Verfügung stellte in Verlust geraten ist.“⁵⁵

Die Wiener Restitutionskommission hat in ihrer Sitzung vom 26. Juni 2002 erneut fest gehalten, dass bei der Sammlung Weinberger eine Restitution im Sinne des Beschlusses des Wiener Gemeinderates vom 29. April 1999 zu erfolgen hat.

Katharina (Käte) Weinberger starb am 1. März 1963 im Altersheim Neudörf/Leitha ohne Nachkommen zu hinterlassen.⁵⁶ In ihrem Testament setzte sie keine(n) Universalerben ein, sondern teilte ihr Gut bzw. ihre Rechte auf einzelne Personen auf. Über den Nachlass von Charles Weinberger verfügte sie eindeutig; diesem letzten Willen wurde auch mit Beschluss des Verlassenschaftsgerichts vom 3.12.1963 entsprochen.⁵⁷ Die heute erbberechtigte Person konnte in Wien identifiziert werden.

Objekte aus dem Nachlass Charles Weinberger in der Druckschriftensammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek

<i>Inv.Nr.</i>	<i>Objekt</i>
143844	C. Weinberger: Theaterzettel und Konzertprogramme zu Werken des Komponisten (Konvolut) – C 100922

⁵⁵ Schreiben von Käte Weinberger an Prof. Mitringer vom 18.6.1961 (MA 9 - 722/60)

⁵⁶ Todfallsaufnahme beim Bezirksgericht Mattersburg vom 5.3.1963 (A.Zl. 916/1963)

⁵⁷ Verlassenschaftsakt (BG Mattersburg A 83/63 – 16)

- 144369 Katalog des Nachlasses Frau Helene Wittmann, geb. Weinberger (101. Kunst-Auction von H. O. Miethke in Wien). Wien [1899] – A 9865
- 144370 E. Blum: Herr Coulisset. London 1894 – A 100873

Objekte aus dem Nachlass Charles Weinberger in der Handschriftensammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek

<i>Inv.Nr.</i>	<i>Objekt</i>
171766	Raoul Auernheimer: Brief (1 S.)
171767	Ralph Benatzky: Ansichtskarte
171768	Richard Genée: Korrespondenzkarte
171769	Richard Genée: Korrespondenzkarte
171770	Richard Genée: Brief (3 S.)
171771	Richard Genée: Brief (3 S.)
171772	Richard Genée: Brief (1 S.)
171773	Richard Genée: Postkarte
171774	Richard Genée: Brief (3 S.)
171775	Richard Genée: Brief (2 S.)
171776	Richard Genée: Brief (3 S.)
171777	Richard Genée: Brief (3 S.)
171778	Richard Genée: Brief (3 S.)
171779	Richard Genée: Brief (1 S.)
171780	Richard Genée: Brief (3 S.)
171781	Richard Genée: Brief (3 S.)
171782	Richard Genée: Brief (1 S.)
171783	Richard Genée: Empfangsbestätigung über Fl. 200
171784	Franz Karl Ginzkey: Brief (1 S.)
171785	Heinrich Gluecksmann: Brief (2 S.)
171786	Heinrich Gluecksmann: Brief (1 S.)
171787	Fritz Gruenbaum: Postkarte
171788	Fritz Gruenbaum: Brief (1 S.)
171789	Ernst Hartmann: Brief (1 S.)
171790	Ernst Hartmann: Billet (2 S.)
171791	Richard Heuberger: Brief (2 S.)
171792	Richard Heuberger: Brief (3 S.)
171793	Richard Heuberger: Brief (3 S.)
171794	Richard Heuberger: Korrespondenzkarte
171795	Richard Heuberger: Brief (4 S.)
171796	Hans Jarno: Brief (1 S.)
171797	Karl Joern: Brief (1 S.)
171798	Max Kalbeck: Billet (2 S.)
171799	C. Karlweis: Brief (2 S.)
171800	C. Karlweis: beschr. Visitekarte
171801	C. Karlweis: beschr. Visitekarte
171802	C. Karlweis: Briefbillet (2 S.)

- 171803 Wilhelm Kienzl: Brief (4 S.)
171804 Wilhelm Kienzl: mschr. Schreiben (1 S.)
171805 Wilhelm Kienzl: beschr. Visitekarte
171806 Karl Komzák: Korrespondenzkarte
171807 Julie Kopácsy-Karczag: Briefkarte (2 S.)
171808 Clemens Krauss: mschr. Brief (1 S.)
171809 Karl Lafite: Brief (1 S.)
171810 Béla Laszky: Brief (1 S.)
171811 Franz Lehár: Korrespondenzkarte
171812 Franz Lehár: Briefbillet (1 S.)
171813 Karl Lindau: Brief (3 S.)
171814 Karl Lindau: Brief (4 S.)
171815 Karl Lindau: Brief (1 S.)
171816 Karl Lindau: Brief (4 S.)
171817 Karl Lindau: Postkarte
171818 Karl Lindau: Postkarte
171819 Paul Lindau: Brief (2 S.)
171820 Gustav Mahler: Briefbillet (1 S.)
171821 Alma Mahler-Werfel: Brief (2 S.)
171822 Alma Mahler: Brief (2 S.)
171823 Alma Mahler: Brief (2 S.)
171824 Eusebius Mandyczewski: Brief (2 S.)
171825 Eusebius Mandyczewski: Brief (2 S.)
171826 Pietro Mascagni: gewidm. Autogramm
171827 Adolf Mueller jun.: Brief (1 S.)
171828 Maria Reining: Briefbillet (2 S.)
171829 Franz Schalk: Billet (2 S.)
171830 Paul v. Schoenthan: Brief (3 S.)
171831 Friedrich Schreyvogel: mschr. Brief (1 S.)
171832 Leo Slezak: Brief (1 S.)
171833 Franz Tewele: Brief (2 S.)
171834 Otto Tressler: Briefbillet (2 S.)
171835 Bruno Walter: mschr. Brief (1 S.)
171836 Charles Weinberger: beschr. Visitekarte
171837 Hugo Wittmann: Brief (1 S.)
171838 Hugo Wittmann: Brief (1 S.)
171839 Hugo Wittmann: Brief (1 S.)
171840 Hugo Wittmann: Brief (1 S.)
171841 Hugo Wittmann: Brief (1 S.)
171842 Hugo Wittmann: Brief (2 S.)
171843 Hugo Wittmann: Kartenbrief (1 S.)
171844 Hugo Wittmann: Brief (1 S.)
171845 Hugo Wittmann: Brief (3 S.)
171846 Franz Wolff: Brief (3 S.)
171847 Franz Wolff: Brief (3 S.)
171848 Franz Wolff: Brief (2 S.)
171849 Franz Wolff: Brief (2 S.)
171850 Franz Wolff: Brief (3 S. + 1 Blg.)
171851 Karl Michael Ziehrer: Brief (2 S.)
171852 Viktor Léon: Brief (2 S.)

171853	Viktor Léon: Brief (2 S.)
171854	Viktor Léon: Briefbillet (2 S.)
171855	Viktor Léon: Brief (2 S.)
171856	Viktor Léon: Brief (4 S.)
171857	Viktor Léon: Brief (4 S. + 1 Blg.)
171858	Viktor Léon: Brief (4 S.)
171859	Viktor Léon: Brief (3 S.)
171860	Viktor Léon: Korrespondenzkarte
171861	Viktor Léon: Korrespondenzkarte
171862	Viktor Léon: Briefbillet (2 S.)
171863	Viktor Léon: Brief (1 S.)
171864	Viktor Léon: Brief (2 S.)
171865	Viktor Léon: Korrespondenzkarte
171866	Viktor Léon: Korrespondenzkarte
171867	Viktor Léon: Korrespondenzkarte
171868	Viktor Léon: Brief (2 S.)
171869	Viktor Léon: Brief (2 S.)
171870	Viktor Léon: Korrespondenzkarte
171871	Viktor Léon: Brief (3 S.)
171872	Viktor Léon: Korrespondenzkarte
171873	Viktor Léon: Brief (2 S.)
171874	Max v. Lilienau: Brief (4 S.)
171875	Max v. Lilienau: Korrespondenzkarte
171876	Max v. Lilienau: Korrespondenzkarte
171877	Max v. Lilienau: Korrespondenzkarte
171878	Max v. Lilienau: Porträt-Postkarte
171879	Max v. Lilienau: Bildpostkarte
171880	Max v. Lilienau: Ansichtskarte
171881	Max v. Lilienau: Korrespondenzkarte
171882	Max v. Lilienau: Ansichtskarte
171883	Max v. Lilienau: Postkarte
171884	Max v. Lilienau: Brief (2 S.)
171885	Max v. Lilienau: Postkarte
171886	Max v. Lilienau: Postkarte
171887	Max v. Lilienau: Postkarte
171888	Max v. Lilienau: Postkarte
171889	Max v. Lilienau: Postkarte
171890	Max v. Lilienau: Brief (1 S.)
171891	Max v. Lilienau: Brief (2 S.)
171892	Max v. Lilienau: Brief (1 S.)
171893	Max v. Lilienau: Brief (1 S.)
174694	Eduard Hanslick: Brief (1 S.)
174695	Pepi Gloeckner: Brief (4 S.)
174696	Pepi Gloeckner: Brief (4 S.)
174697	Victor Hollaender: Brief (3 S.)
174698	Hans Müller: Billet
174699	Hans Müller: beschr. Visitekarte
174700	Hans Müller: Ansichtskarte
174701	Ilka v. Palmay-Kinsky: Brief (3 S.)
174702	Ilka v. Palmay-Kinsky: Brief (1 S. + Kuvert)

174703 Ilka v. Palmay-Kinsky: Brief (1 S.)
174704 Ilka v. Palmay-Kinsky: Brief (1 S.)
174705 Ilka v. Palmay-Kinsky: Brief (3 S.)
174706 Richard Heuberger: Korrespondenzkarte
174707 Richard Heuberger: Korrespondenzkarte
174708 Heinrich Gluecksmann: Brief (1 S.)
174709 Ludwig Fulda: Brief (1 S.)
174710 Carl Lindau: Brief (1 S.)
174711 Paul Mestrozi: Brief (2 S.)
174712 Paul Mestrozi: Brief (1 S.)
174713 Wilhelm A. Jurek: Brief (2 S.)
174714 Wilhelm A. Jurek: Brief (2 S.)
174715 Alexander Krakauer: Kartenbrief
174716 Wilhelm Kienzl: Brief (2 S.)
174717 Fritz Gruenbaum: Postkarte
175458 Christl Mardayn: Billetkarte
175459 Alexander Leitermayer: Brief (4 S.)
175460 Alexander Leitermayer: Brief (2 S.)
175461 Ernst Reiterer: Kartenbrief (1 S.)
175462 Josef Piber: Brief (4 S.)
175463 Carl Udel: Glückwunschbrief (1 S.)
175464 Karl Joern: Postkarte
175465 Sophie König: Brief (1 S.)
175511 Clemens Krauss: mschr. Brief (1 S.)
175512 Karl Simon: Brief (2 S.)
175513 Victor Léon: Brief (2 S.)
175514 Arthur Hoysohn: Brief (2 S.)
175515 Charles Weinberger: Brief (1 S.)
175516 Maria Jeritzka: Konz. von 2 mschr. Briefen (2 S.)
175517 Fritz Gruenbaum: Brief (2 S.)
175518 August Neidhart: Brief (3 S.)
175519 August Neidhart: Brief (2 S.)
175520 August Neidhart: Brief (1 S.)
175951 Charles Weinberger: Billetbrief (3 S.)
175952 Charles Weinberger: Porträt-Künstlerpostkarte
175953 Charles Weinberger: Postkarte
175954 Gustav Mahler: Brief (1 S.)
175955 Alexander Landesberg: Brief (2 S.)
175956 Alexander Landesberg: Brief (1 S.)
175957 Alexander Landesberg: Brief (3 S.)
175958 Alexander Landesberg: Brief (4 S.)
175959 Alexander Landesberg: Brief (3 S.)
175960 Alexander Landesberg: Brief (2 S.)
175961 Alexander Landesberg: Brief (1 S.)
175962 Charles Weinberger: Briefkarte
182997 Richard Genée: Brief (2 S.)
182998 Wilhelm Klitsch: Brief (1 S.)
182999 Ilka v. Kinsky-Palmay: Brief (3 S.)
183000 Ilka v. Kinsky-Palmay: Brief (1 S.)
183001 Victor Léon: Billet

183002	Victor Léon: mschr. Postkarte
183003	Siegfried Loewy: Briefbillet
183004	Rudolf Lothar: mschr. Brief (1 S.)
183005	Erich Meller: mschr. Brief (1 S.)
183006	Erich Meller: mschr. Brief (2 S.)
183007	Paul Wilhelm: Brief (2 S.)
183008	Charles Weinberger: Brief (3 S.)

Abgesehen von diesen inventarisierten Autographen befinden sich noch 2 Kartons mit ca. 2000 Briefen an und von Charles Weinberger ohne Inventarnummern in der Handschriftensammlung.

Objekte aus dem Nachlass Charles Weinberger in der Musiksammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek

<i>Inv.Nr „M“</i>	<i>Objekt</i>
23154	Mozart W. A., Sonates pour Piano à 2 mains, Nr. 7, Sonate C-Dur, KV 545, (9 S.)
23155	Mozart W. A., Finale du Quatuor en Sol min g-Moll, KV 478, in : Berühmteste ..., (11 S.)
23156	Voss Ch., Petit morceau, in : Keepsake musical. Collection de morceaux ..., Nr. 8, (4 S.)
23157	Spindler F., Blätter und Blüthen, 10 Charakterstücke op. 123, Nr. 1 Frühlingsboten, (5 S.)
23158	Weinberger, 2 Lieder ohne Worte, 1) Klage, 2) Soll ich? (2 Hefte), (5 S. + 6 S.)
23159	Weinberger, Ball-Scene f. großes Orchester, Arrangement f. Klavier, (7 S.)
23160	Weinberger, Sehnsucht, Eine Fantasie im $\frac{3}{4}$ Takt, op. 233, Klavier-Skizze, (5 S.)
23161	Weinberger, Waldflüstern, Walzer, 15. Jänner 1883, (15 S.)
23162	Weinberger, Korn-Aehren, Polka française, (5 S.)
23163	Weinberger, Eine fagöttliche Tragödie, Partitur, 4 Männerst., Fagott, 7+2+2+2+2+1 S.
23164	Weinberger, Jour fix (In der Sommerfrische), Polka fr., (11 S.)
23165	Weinberger, Ein Walzermärchen, f. Männerchor u. Bariton-Solo, (18 S.)
23166	Weinberger, Das Lied vom unbekanntem Soldaten, op. 235, f. Männerchor, (4 S.)
23167	Weinberger, Das Lied vom unbekanntem Soldaten, op. 235, f. Klavier (leicht), (3 S.)
23168	Weinberger, Sommers Erwachen, Beil. Z. Neuen Wr. Tagblatt, 31. 5. 1925, (2 S.)
23169	Weinberger, Der Schmetterling, f. Singstimme (hoher Sopran) u. Klavier, (6 S.)
23170	Weinberger, Hochzeitsgesang, f. Singstimme u. Klavier, (7 S.)

- 23171 Weinberger, Dem zürnenden Geliebten, f. Singstimme u. Klavier, (3 S.)
- 23172 Weinberger, A bisserl Harmonie, Wienerlied, op. 234, (3 S.)
- 23173 Weinberger, Escha, Valse boston, (3 S.)
- 23174 Weinberger, Die muß aus Österreich sein, Walzerlied, in: Der Kriegsberichterstatter, (5 S.)
- 23175 Weinberger, Das Lied vom Goderlkratzen, in: ... Lieder u. Theater-Couplets Nr. 21, (3 S.). M 4038/c
- 23176 Weinberger, Schön Elschen, Walzer, f. Singstimme u. Klavier, (12 S.)
- 23177 Weinberger, S' ist höchste Zeit, Couplet aus d. Operette „Pagenstreiche“, (3+1 S.)
- 23178 Weinberger, Pagenstreiche-Quadrille nach Motiven d. gleichnamigen Operette, (5 S.)
- 23179 Weinberger, Pantoffel-Walzer, Lied aus der Operette „Die Uhlanten“, Piano u. Gesang, (7 S.)
- 23180 Weinberger, Uhlanten-Walzer, Partitur, (33 S.)
- 23181 Weinberger, Nr. 2, Was man nicht sagen will, aus „Prima Ballerina“, Gesang u. Klavier, (5 S.)
- 23182 Weinberger, Flitterwochen, Polka aus d. Operette „Der Schmetterling“, Klavier, (7 S.)
- 23183 Weinberger, Bitte, bitte, bitte, Lied aus d. Operette „Adam und Eva“, Gesang u. Klavier, (5 S.)
- 23184 Weinberger, Ouvertüre zur Operette „Die Diva“, Partitur, (48 S.)
- 23185 Weinberger, „Wenn die Abendsterne leuchten“, „Saper-Saper-Saperlot“, aus „Die Diva“ (3+9 S.)
- 23186 Weinberger, Schaut nur mein Blick dahin zurück, aus „Das gewisse Etwas“, (4 S.)
- 23187 Weinberger, Potpourri aus der Operette „Das gewisse Etwas“, Wr. Orchesterbibliothek Nr. 43, (15 S.)
- 23188 Weinberger, Lindenrauschen, Walzer-Reigen nach d. Operette „Drei arme Teufel“, Klavier, (3 S.)
- 23189 Weinberger, Potpourri aus der Operette „Drei arme Teufel“, Klavier (11 S.)
- 23190 Weinberger, Man möchte viel; Mädelschau; Glaub mir; aus „Drei arme Teufel“, 3 Hefte (3+5+5 S.)
- 23191 Weinberger, „Pagenstreiche“, Operette ..., Partitur, (506 S.)
- 23192 Weinberger, „Schlaraffenland“, Komische Oper ..., Klavierauszug, (397 S.)
- 23193 Weinberger, „Schlaraffenland“, Fantasie f. Orchester, Partitur, (79 S.)
- 23194 Weinberger, „Die Uhlanten“, Operette ..., Partitur, (457 S.)
- 23195 Weinberger, „Die Karlsschülerin“, Operette ..., Klavierauszug, (195 S.)
- 23196 Weinberger, „Prima Ballerina“, Vaudeville ..., Partitur, (203 S.)
- 23197 Weinberger, „Der Spatz“, Schwank ..., Klavierauszug, (45 S.)
- 23198 Weinberger, „Der Schmetterling“, Operette, Particelle, (150 S.)
- 23199 Weinberger, „La Signorina del Cinematografo“, Operette ..., für Gesang u. Klavier, (91 S.)
- 23200 Weinberger, „Die Blumen-Mary“, Operette ..., Partitur, (388 S.)

- 23201 Weinberger, „Die Diva“, Operette ..., Klavierauszug mit Text, (148 S.)
- 23202 Weinberger, „Die Diva“, Operette ..., Klavierauszug ohne Text, (69 S.)
- 23203 Weinberger, „Das gewisse Etwas“, Vaudeville-Operette ..., Klavierauszug, (98 S.)
- 23204 Weinberger, „Die romantische Frau“, Operette ..., Klavierauszug, (76 S.)
- 23205 Weinberger, „Der Frechling“, Operette ..., Klavierauszug, (146 S.)
- 23206 Weinberger, „§ 88 (Die Insel der Liebe)“, Operette ..., Klavierauszug, (131 S.)

Abgesehen von diesen inventarisierten Musikdrucken befinden sich nicht inventarisiert noch 22 Kartons (ca. B4-Format, ca 25 cm hoch) verschiedenen Inhalts (Notenmanuskripte, Texte zu Bühnenwerken, Geschäftliches etc.) im Depot der Musiksammlung.

3.4. Weitere Fortschritte der Restitution und der Rechercharbeiten

3.4.1. In den folgenden Fällen wurde die Restitution an bestimmte Erben beschlossen, die Objekte von diesen aber noch nicht (endgültig) abgeholt:

Erwerbungen Dr. Siegfried Fuchs (Empfehlung der Kommission vom 16.4.2002)
 Sammlung Josef Isidor Fleischner (Empfehlung der Kommission vom 15.10.2002)
 Nachlass Charles Weinberger (Empfehlung der Kommission vom 15.10.2002)

3.4.2. In den folgenden Fällen wurde eine Restitution grundsätzlich empfohlen, aber Erben noch nicht identifiziert bzw. die Erbfolge nicht eindeutig geklärt:

Erwerbung Chic Parisien-Bachwitz AG (Vorlage an die Kommission am 4.4.2001)
 Erwerbung Dr. Hugo Theodor Horwitz (Vorlage an die Kommission am 4.4.2001)
 Anonymer jüdischer Besitz – Vugesta (Vorlage an die Kommission am 4.4.2001)
 Erwerbung Ludwig Friedrich (Vorlage an die Kommission am 27.9.2001)

3.5. Internet:

Auf der **Homepage** der Wiener Stadt- und Landesbibliothek, www.stadtbibliothek.wien.at, sind neben einer kurzen Analyse der Erwerbungen durch die Bibliothek in den Jahren 1938-1946 folgende Berichte abrufbar:

- Liste der nicht einschätzbaren Erwerbungen
- Sammlung Strauß-Meyszner
- Nachlass Charles (Karl) Weinberger
- Sammlung Fuchs
- Sammlung Fleischner
- Sammlung von Modezeitschriften der Firma Chic Parisien Bachwitz AG

Im Gegensatz zu den Museen der Stadt Wien wurden die Erwerbungen von der Vugesta nicht elektronisch vermerkt, weil es sich dabei um Notendrucke, d.h. in vielfacher Auflage hergestellte Objekte, handelt, was eine Identifizierung unmöglich macht.

3.6. Weitere Vorgangsweise

Mit Ausnahme weiterer Erbensuchen sind die Recherchen seitens der Wiener Stadt- und Landesbibliothek beendet.

Eine von den Wiener Grünen angeregte Überprüfung der Erwerbungen ab dem 1. Jänner 1947 hat nicht statt gefunden, weil die Erwerbungen üblicherweise sehr rasch protokolliert bzw. inventarisiert wurden, so dass nach 1945 im Zuwachsprotokoll keine Eintragungen von Erwerbungen aus der NS-Zeit mehr aufscheinen. Lediglich die detaillierte Aufarbeitung der Erwerbungen von außergewöhnlich großem Umfang erstreckte sich über einen Zeitraum von einem oder mehreren Jahren. Dies ist aber aus den Akten eindeutig nachvollziehbar.

Eine Gesamtrevision des Bestandes nach 1946 auf möglicherweise bedenkliche Besitzänderungen vor dem Letzterwerb durch die Wiener Stadt- und Landesbibliothek ist schon angesichts der Größe der Sammlungen nicht vorgesehen – sie würde mehrere Kräfte auf Jahre hin binden. Sie ist nach Einschätzung der Stadt- und Landesbibliothek nicht sinnvoll, weil sie sich bei ihren Recherchen nur auf das ihr zur Verfügung stehende Aktenmaterial bzw. auf Zuwachsprotokolle, Inventarbücher usw. stützen kann.

Aus diesem Material geht nur der Verkäufer bzw. Spender der Objekte hervor, nicht aber etwaige Vorbesitzer. Die (Erst-)Provenienz kann allenfalls bei wertvollen, in der Sekundärliteratur dokumentierten Einzelstücken, nicht aber bei Massenprodukten, wie es etwa Druckschriften in der Regel sind, verfolgt werden.

Im Zusammenhang mit einer Ausstellung der (wieder) erworbenen Exponate der Sammlung Strauß-Meyszner im neuen Ausstellungsraum der Wiener Stadt- und Landesbibliothek wird am 23./24. April 2003 ein international besetztes Symposium zum Thema „Kunstraub und Restitution in Bibliotheken“ (Arbeitstitel) stattfinden, das sich mit der Rolle der deutschen und österreichischen Bibliotheken im Dritten Reich sowie der Aufarbeitung dieser Zeit nach 1945 beschäftigt.

4. Zusammenfassung

Im Berichtszeitraum 1. Jänner 2002 bis 31. Oktober 2002 erstellten die Museen der Stadt Wien sowie die Wiener Stadt- und Landesbibliothek gemeinsam eine Restitutionspublikation (vgl. Einleitung) und wurden der Wiener Restitutionskommission von den Museen der Stadt Wien zehn (Bruno Jellinek, Ignatz Pick, Albert Pollak, Ing. Ernst Egger, Bernhard Altmann, Heinrich Rieger, Josef Isidor Fleischner, Charles Weinberger, Auspitz-Arteneegg, Richard Beer-Hofmann) sowie von der Wiener Stadt- und Landesbibliothek drei (Dr. Richard Abeles, Josef Isidor Fleischner, Charles Weinberger) Restitutionsberichte vorgelegt.

In drei (Franz Ruhmann, David Goldmann, Dr. Siegfried Fuchs) dieser von den Museen der Stadt Wien im Berichtszeitraum vorgelegten zehn Fälle erfolgten ein Restitutionsbeschluss und die Durchführung der Restitution an die Erben.

In zwei (Josef Isidor Fleischner und Charles Weinberger) der zehn von den Museen der Stadt Wien und in zwei (Josef Isidor Fleischner und Charles Weinberger) der drei von der Wiener Stadt- und Landesbibliothek vorgelegten Fälle erfolgten ein Restitutionsbeschluss und die entsprechende Verständigung an die Erben, wurden die Objekte von diesen jedoch noch nicht abgeholt.

Die restlichen fünf (Bruno Jellinek, Ignatz Pick, Albert Pollack, Ing. Ernst Egger und Richard Beer-Hofmann) der zehn von den Museen der Stadt Wien im Berichtszeitraum vorgelegten und der restliche eine (Dr. Richard Abeles) von der Wiener Stadt- und Landesbibliothek vorgelegte Fall wurden von der Kommission noch nicht behandelt.

Diese sechs sowie noch ein der Kommission seitens der Museen der Stadt Wien im Vorjahr vorgelegter, aber von dieser noch nicht behandelter Fall (Otto Herschel) werden von der Kommission demnächst besprochen werden. In diesen Fällen ist die Erbensuche besonders schwierig.

In einem weiteren Fall, den die Museen der Stadt Wien der Wiener Restitutionskommission im Jahre 2000 vorgelegt hatten (Dr. Josef und Auguste Blauhorn) und in einem Fall, den diese der Kommission im Jahre 2001 vorgelegt hatten (Heinrich Rothberger), erfolgten ein Restitutionsbeschluss und die entsprechende Verständigung an die Erben, wurden die Objekte von diesen jedoch noch nicht abgeholt.

14 Fälle (Viktor Blum, Friedländer & Sohn, Susanne Granitsch, Alexander Grosz, Wilhelm Viktor Krausz, Familie Mautner, Alfred Menzel, Alfred Pick, Stefan Poglayen, Gustav Pollak, Pollitzer, Adolf Guido Redlich, Schwarzstein, Josef Ungar) müssen seitens der Museen der Stadt Wien noch einer weiteren Überprüfung unterzogen werden.

Vier von der Wiener Stadt- und Landesbibliothek vorgelegte Fälle (Chic Parisien-Bachwitz AG, Dr. Hugo Theodor Horwitz, Vugesta, Ludwig Friedrich) sind noch bei der Wiener Restitutionskommission anhängig. Auch in diesen Fällen erweist sich die Erbensuche als besonders schwierig, weshalb noch keine endgültige Restitutionsempfehlung seitens der Kommission abgegeben wurde.